

## Die politischen Parteien.

Selten ist eine Idee mit so frischer Begeisterung ausgesprochen und in den politischen liberalen Kreisen aufgenommen worden, als die Aufforderung Forckenbeck's zur Gründung einer neuen Partei, die er eine Partei des thätigsten liberalen Bürgerthums nannte. Wir erinnern uns noch, daß auch die entschiedensten Führer der deutschen Fortschrittspartei dieser Idee zustimmten. Durch die bloße Aussprache schien auch ihre Durchführung gesichert. Man fühlte allgemein, daß die alten politischen Parteien hinzusuchen anstehen und daß an ihrer Stelle etwas Neues aus dem Volke sich herausbilden müsse, und Forckenbeck war ganz der Mann dazu, diesem Herausbilden die entschiedensten Dienste zu leisten — er, der Gründer Jung-  
Lithauens und der nationalliberalen Partei. Man vermisse eine Partei, welche den entschiedensten Patriotismus mit dem entschiedensten Freisinn zu vereinigen wußte. Nicht als ob sowohl der Fortschrittspartei als der nationalliberalen Partei diese beiden Eigenschaften gefehlt hätten, aber es ging beiden Parteien ein gewisses Etwas ab, das sie aus ihrer Parteistellung zu einer höheren Einheit erheben sollte.

Der Erfolg oder vielmehr Mißerfolg bei den Wahlen schien den Vorschlag Fordenbeck's vollständig zu rechtfertigen; die großen wirtschaftlichen Geseze, welche der Reichstag annahm, scheinen die Ausführung verhindert zu haben. Der neue Landtag zeigte eine vollständig veränderte Parteistellung; die liberalen Parteien hatten die Verluste zu tragen; die geringe Zahl der Mitglieder der Fortschritts-Partei nahm noch mehr ab, und die nationalliberale Partei zeigte eine ganz veränderte Physiognomie, in welcher das Liberale nur noch bloß schimmerte. Die Ultramontanen und die Conservativen umschloß dagegen ein glänzendes Band, das jedoch der Natur der Sache nach bald zerriß. So bildete sich die conservativ-liberale Partei, in welcher das Eine Wort das Andere verschlingt — gewiß ein sonderbares Bündniß, das jedoch ohne Zukunft dasteht.

Wir meinen, es sei jetzt der geeignete Zeitpunkt, die Ausführung der Forckenbeck'schen Idee zu versuchen. Die Männer sind da; die Elemente sind da; Programme bedarf es nicht, denn soweit sind wir in unserer politischen Bildung fortgeschritten, daß die Programme durch die Namen der Männer vertreten werden. Die nationalliberale Partei, sagten wir oben, ist eine andere geworden; an die Stelle von Forckenbeck und Lasker sind Böttiggen und Miquel getreten: damit ist der Unterschied vollkommen geeignet. Was wir an der Fortschrittspartei zu tadeln fanden, haben wir oft genug klar und deutlich ausgesprochen und sind deshalb auch oft genug angegriffen und verzeipt worden: welchen Nutzen schufen die tausendmal wiederholten Angriffe und Rügeleien gegen die Nationalliberalen, trotzdem diese damals der Fortschrittspartei weit näher standen wie jetzt, und trotzdem beide ein gemeinsames Band weit mehr umschlang wie heute, und trotzdem beiden kein gemeinsamer Feind gegenüberstand: das ist die kirchliche und politische Reaction, die uns jetzt näher und näher auf den Leib sitzt. Die Angriffe gegen den gemeinschaftlichen Freund haben nicht allein der Fortschrittspartei, sondern dem Liberalismus ungemein geschadet.

er Freund des Fürsten.")

Eine neue dramatische Arbeit von Ernst Wichert, dem die deutschen Bühnen bereits mehrere werthvolle Lustspiele verdanken, ging am Montag im Stadt-Theater mit freundlichem Erfolge in Scene. Die Lecture des Theaterzettels, der den gesammten Hofstaat eines kleinen Herzogthums ausfüllt, könnte vielleicht zu dem Glauben verleiten, Wichert habe eine Satyre auf deutsche Kleinstaaterei oder ein Intriguen-spiel schreiben wollen. Doch lag beides dem Verfasser fern; die Intrigue ist so einfach und durchsichtig, daß selbst der minder scharfsinnige Zuhörer bereits nach den beiden ersten Acten den weiteren Verlauf des Stückes und die endliche Lösung mit ziemlicher Bestimmtheit voraussagen kann und die Satyre gelangt nicht über einzelne Anläufe hinaus und kann sich durchaus nicht mit jener messen, die Sachländer über den gleichen Gegenstand in seinem „Geheimen Agenten“ geliefert hat. Erregt mithin das Stück in stofflicher Beziehung nur mäßiges Interesse, so fesselt es doch durch seine ungezwungene Feiterkeit, durch die gelungene Zeichnung der Charaktere und die feinsüßliche, oft geistvolle Diction und versetzt den Zuhörer in eine freundliche, behagliche Stimmung, welche nirgends durch größere Emotion unterbrochen wird.

Die Handlung des Stückes ist bald erzählt. Der regierende Herzog, der bei seiner Umgebung als Sonderling gilt und durch seine freisinnigen Lebensanschauungen vielfaches Entsetzen erregt, soll sich aus Familienrücksichten mit einer Cousine vermählen, hegt aber gegen diese Convenienzselbst die stärksten Widerwillen und sträubt sich, auch nur die Bekanntschaft der Prinzessin Cäcilie zu machen. Da lernt er in einem Badeorte einen interessanten Mann, Doctor Malthus, kennen, der ihn im höchsten Maße anzieht. Der Doctor folgt dem Fürsten als „Freund“ in die Residenz, begleitet von einer Nichte, in welche sich der junge Fürst alsbald sterblich verliebt. Man erätht, daß das junge Mädchen die dem Herzog bestimmte Braut, der schlichte Doctor Malthus aber ein verkappter Prinz ist, der unter dieser Verkleidung seinen Vetter kennen lernen will, um ihn zu prüfen. Bemerkt man noch werden, daß Cäcilie ihren wahren Stand nicht kennt und keine Ahnung von ihrem wahren Verhältnisse zum Herzog hat. — Nach mangelrei Zwischenfällen und Strungen werden die Liebenden vereint und auch der prinzliche Doctor Malthus findet den Lohn für seine Bemühungen in der Liebe eines anmuthigen, jungen Mädchens, welches er zu seiner Gemahlin erhebt. Die daneben einherlaufenden, theilweise recht scherzhaften Rabalen der Höslinge nehmen nur die Bedeutung erhebender Episoden in Anspruch.

Diese an sich dürftige Handlung hat Wichert recht geschickt zu einem vieractigen Lustspiel ausgearbeitet. Eine bedenkliche Schwäche des Stückes liegt in der zu breit ausgepinnenen Exposition mit ihren umfangreichen Auseinandersetzungen über die Beziehungen der beiden hirsüchlichen Linien zu einander; vom zweiten Acte ab steigert sich das Interesse an den Hauptpersonen, und wir folgen gern dem weiteren Verlaufe des Stückes, wenn dasselbe auch niemals eine wahrhaft dramatische Spannung hervorruft.

Und dann das Verhalten, allerdings nicht der Fortschrittspartei, sondern Einzelner bei den Wahlen hier in Breslau wie jetzt in Magdeburg. Wer den Satz ausspricht: ehe ich einen Nationalliberalen wähle, wähle ich einen Socialdemokraten — wie er factisch in Breslau und in Magdeburg ausgesprochen worden ist — oder wer sich bei der Stimmwahl zwischen dem Nationalliberalen und dem Socialdemokraten der Wahl enthält — der hat die Ehre der Mittligenschaft bei der Fortschrittspartei verwirkt. Dieser Grundsatz muß offen von der Fortschrittspartei acceptirt und ausgesprochen werden. Was hilft es, wenn die Führer der Fortschrittspartei, wie z. B. Eugen Richter, auf das Eufriedenste offen gegen die Socialdemokratie kämpfen und dafür von dieser auch am Besten gepaßt werden, wenn diejenigen, welche sich als seine Anhänger stolz ausblähen, offen und im Geheimen für die Socialdemokratie wirken und stimmen? Mögen diese gehen zu welcher Partei sie wollen; aber der Fortschrittspartei bleiben sie fern! Die politische Heuchelei ist die schlimmste und erbärmlichste, die es giebt.

Die Zeit ist jetzt in unsern inneren Kämpfen ruhiger geworden. Die großen wirtschaftlichen Gesetze über die Zolltarife und die Staatsbahnen sind gegeben; wir haben jetzt die Folgen zu erwarten; wir mögen gegen dieselben noch kämpfen, wo sie dem Staate und dem Gemeinwohle schaden, aber — die Principienfragen sind entschieden, und Kämpfe über akademische Fragen lieben wir nicht. In so fern, meinen wir, ist die Zeit ruhiger geworden. Und diese Zeit können wir nutzen zur Einklehr in uns selbst und in unser politisches Parteeleben, zur Reinigung und Säuberung unserer politischen Parteeien. Wir können sie auch nutzen zur Erörterung der Frage, die Fortdenker vor einem Jahre aufwarf und welcher Breslau in einer großen von beiden liberalen Parteeien besuchten Versammlung zu stimmte: nicht ob es Zeit sei, zu den alten Parteeien eine neue zu schaffen — wir haben politische Parteeien gerade genug — sondern ob die Zeit nicht geeignet sei, die alten liberalen Parteeien umzuwandeln in eine Partei des thätkräftigen entschieden freisinnigen Bürgerthums, das selbst mit Herz und Geist arbeiten will an unserer weiteren politischen Entwicklung im freithethlichen Sinne. Wir unserer Seits halten die Zeit dazu für gekommen.

Breslau, 6. Januar.

Wie man der „Stat. Ztg.“ berichtet, ist die Absicht, dem Reichstage eine Gesetzesvorlage bezüglich der Revision des Unterstühtungswohnhauses zu unterbreiten, seit Kurzem aufgegeben. Die Angelegenheit wurde mit Rücksicht auf eine solche dem Reichstage zu machende Vorlage von Neuem angeregt und nach längerer Berathung dem preussischen Minister des Innern zur Begutachtung vorgelegt. Dieser hat sich, wie man der erwähnten Zeitung schreibt, nun dahin entschieden, daß ein bezüglicher Entwurf gegenwärtig nicht opportun sei. Es müßten erst über stark hervor tretende sociale Uebel, z. B. die Vagabondage, mehr Erfahrungen gesammelt und Mittel zur Abhilfe gesucht werden, ehe man zu einer Revision des Gesetzes schreiten könnte. Danach ist die Sache vertagt worden.

In Oesterreich dringen die Gesuchen, unterstützt von der Regierung, stetig vorwärts. Schon wird officiell verkündet, daß die Gewährung ihrer Ansprüche zum Theil durch Verordnungen, zum Theil im Budget, zum Theil

Die hiesige Aufführung des Stückes war in ihrer Gesamtheit recht befriedigend. Den Herzog gab Herr Schröder in guter Haltung, nur hätten wir theilweise eine größere Leichtigkeit in der Darstellung gewünscht. Herr Scherenberg war als „Freund des Fürsten“ ganz an seinem Plage und brachte die geistige Superiorität des pseudonymen Doctors über seine Umgebung wirksam zur Geltung. Die Naive des Stückes wurde von Fräulein von Marsch mit liebenswürdiger Ordlerie und natürlicher Grazie gegeben, wogegen eine junge Anfängerin, Fräulein Seidler, der Rolle der Prinzessin noch nicht völlig gewachsen ist.

Vortrefflich spielte Fräulein Seebach die in Rücksicht auf die Etiquette und Standesvorurtheile aufgehende Oberhofmeisterin; auch Frau Hermann-Benedict verdient Anerkennung für die gewandte Darstellung einer radebrechenden französischen Gouvernante. Die kleineren Rollen wurden von den Herren Vorherdt, Hänseler, Bischoff und Krähl entsprechend gegeben.

(Fortsetzung.)

Ich schlug vor, das Kind etwas an die Luft zu bringen. Es geschah. Und da die Damen, besonders die Kammerfrau, die mich scharf beobachtete, mir zurebeten, ihnen zu folgen und mir eine köstliche Aussicht anriefen, die man in der Nähe des Hotels haben sollte, schloß ich mich ihnen an. Mein Kopf brannte und schmerzte. Mit Entzücken sog ich die frische, feuchte Morgenluft ein und hörte erwartungsvoll auf den tactmäßigen, auf- und abwogenden Klang, der unverkennbar die Nähe eines großen Stromes oder Wasser ankündigte. Unser Weg bog um eine Ecke und grünlich golden lachte in der frühen Sonne vor uns die schöne, breite Garonne mit vielen Wimpeln, eilenden und ruhenden Segeln geschmückt. Es war ein Bild, recht geeignet, meine innere pochende Hitze zu erfrischen. Aber so gut sollte es mir nicht werden.

„Pardon, Mademoiselle“, sagte die Kammerfrau, sich verstoßen an mich drückend, „Ihr Aeußeres lößt mir so viel Achtung und Sympathie ein, daß ich mich gedrungen fühle, Ihnen über unseren Reisegefährten, den wir von den Gaur Bonnes her kennen, die Augen zu öffnen. Er scheint Sie mit Huldigungen zu umgeben, so fängt er immer an, um sich in's Vertrauen zu stellen. Madame und ich, wir können davon nachsagen. Wer aber einigermaßen Scharfblick hat, begreift bald, daß er eine höchst verdächtige Persönlichkeit ist. Die einflussreichen Bekanntschaften von Madame haben uns recht darin gegeben: er steht im Dienste der geheimen Polizei und soll als Fremder, verschiedener Sprachen mächtig, einer ihrer thätigsten Agenten sein.“

„Unmöglich!“ sagte ich nur.  
„Wie?“ lachte sie schadenfroh, „hat er Ihnen noch nichts von  
Politik vorgeschwärmt?“ hier verließ sie mich rasch auf einen Wink  
ihrer Dame.

Der Conducateur kam höflich, zum Einstiegen zu mahnen. Ich folgte mechanisch und setzte mich wie vernichtet auf meine alte Stelle.

durch eine besondere Gesetzesvorlage stattfinden sollte. Die Commission, welche aus Vertretern der verschiedenen Ministerien bestehend, unter dem Vorsitze Dr. Pražak's zusammentreten soll, um das czechische Memorandum zu prüfen, wird nicht das letzte derartige Experiment sein, sondern die Auflösung der Einheit der Verwaltung durch immer neue Gährungs- und Widersprüche wird stets weiter vorwärtsschreiten. Dem gegenüber sollen manche deutsch-böhmische Abgeordnete, wie ein Telegramm des „Prager Tagblatt“ aus Wien mittheilt, auf dem Standpunkte stehen, daß durch ein Nationalitäten-Gesetz und nicht durch administrative, im Belieben jedweder Regierung stehende Maßregeln eine definitive Regelung der Sprachenfrage erfolge. In Bezug auf die Prager Universität soll nach derselben Meldung die Errichtung einer czechischen Universität von den deutsch-böhmischen Abgeordneten vorge schlagen werden, da eine Verdrängung des czechischen Elementes an der Prager Universität eine Verdrängung des Deutschthums im Gefolge haben müßte. Das erwähnte Blatt veröffentlicht auch eine Unterredung eines seiner Mitglieder mit einem deutsch-böhmischen Abgeordneten des liberalen Clubs. Der Abgeordnete constatirte, daß Hohenwart und Heinrich Clam-Martinič fast schon zu Ministern ernannt waren. Man hatte sich bereits geeinigt, das Oberstlandmarschallamt Böhmens und den böhmischen Statthalterposten an den Fürsten Georg Lobkowitz und den Grafen Richard Clam-Martinič abzugeben.

Nach der „Montags-Neube“ wird der Leiter des Finanzministeriums die von der föderalistischen Majorität des Steuer-Ausschusses gewünschte Vorlage über die Fristen für die Reclamation in Sachen der Grundsteuer-Regulirung dem Abgeordnetenhaufe vorlegen. Sections-Chef Chertel hat also der Pression des Grafen Taaffe weichen müssen, und trotz der entschiedenen Erklärungen, welche er vor einem Monate im Steuer-Ausschusse auf Grund eines Ministerraths-Beschlusses abgegeben hat, fügt sich die Regierung in der Frage der Reclamationenfristen den Forderungen der Polen und der feudalen Großgrundbesitzer aus Böhmen.

Noch im Laufe dieser Woche nehmen die Ausschüsse der ungarischen Delegation ihre Thätigkeit wieder auf. Die vier Sub-Comites werden wohl in wenigen Tagen die Vorberathung der Budgetvorlagen beendigen, und dann erfolgt sofort die Plenarverhandlung in der ungarischen Delegation, welche diesmal ausnahmsweise das Material rascher aufarbeiten dürfte, als die österreichische. Die ungarischen Delegirten werden sodann für die Dauer einer Woche Wien verlassen, um an den Verhandlungen des ungarischen Reichstages theilzunehmen, und erst dann wieder hierher zurückkehren, wenn die Beschlüsse der österreichischen Delegation vorliegen werden. In den letzten Tagen des Januar wird die Delegations-Session zum Abschlusse gelangen.

In einer dieser Tage stattgehabten Sitzung des ungarischen Ministeriums wurde der Beschluß gefaßt, die Theißbahn und die siebenbürgische Eisenbahn zu verstaatlichen. Ueber die Form, unter welcher dieses zu geschehen habe, wird der Handelsminister geeignete Vorschläge machen.

Die jüngsten Nachrichten aus Bosnien-Herzegowina wissen von Scharmärgeln zu erzählen, welche zwischen den österreichischen Truppen und Räuberbanden stattgefunden hätten. Diese Rencontres sollen besonders auf der Strecke Cajniha-Plavje vor sich gehen. Die Postbegleitung mußte von drei auf vierundzwanzig Mann erhöht werden. Schon spricht man davon.

Der Fremde stieg auch ein und saß mir wieder gegenüber. Ein Paar wohlgekleidete Damen nahmen nunmehr die andern Plätze ein.

Meine Kopfschmerzen betäubten mich bald so, daß Alles, was fortan vor sich ging, kaum so lebendig als ein Traum in mir geblieben ist. Ich lehnte mich zurück, bemüht, über das Gehörte nachzudenken, wurde aber bald vom Schlafe überwältigt. Aengstliche Visionen quälten mich, ich sah den wahnsinnigen Alten drohend vor mir, und als ich mich um Schutz an meinen Reisegefährten wendete, verwandelte sich sein ausgebreiteter Arm in eine giftige Schlange, die mich immer fester und enger umschlang, bis mein fieberhaft schlagendes Herz zu zerspringen drohte. Versört fuhr ich auf.

„Was ist Ihnen, Fräulein?“ fragte mein Nachbar bewegt, während die Damen mich und sich zweifelhaft ansahen.  
 Hatte ich mit dem verirrten Demagogen tiefes Mitleid gefühlt, so mußte mir der — Spion Abscheu einflößen.

Ich schwieg. So verging die Zeit. In der Angst des Traumes hatte ich meinen Handschuh abgestreift; der Fremde schien es sich zur Aufgabe zu machen, meine bloße Hand zu mustern. Verdrüsslich wollte ich sie zurückziehen. Da reichte er mir mein Buch, Heine's Gedichte, sich entschuldigend, daß er während meines Schlafes darin gelesen habe. Es war mir Alles gleich. Ich hielt das Buch in meiner rechten Hand, als sich die seltnige sanft darauf legte. — Erschrocken blickte ich auf . . .

„Es giebt im Leben Eindrücke, mein Fräulein“, sagte er sehr ernst, „die sich so allmächtig geltend machen, daß ich glaube, es wäre vermessen, sich ihnen zu entziehen. Sie wissen schon, was seit gestern Abend in mir vorgegangen ist. In zwanzig Minuten sind wir in Bordeaux. Unsere Wege trennen sich dann, — um sich vielleicht nie wieder zu kreuzen. Ich hatte mir vorgenommen, mich Ihnen erst in Paris zu erklären. Seitdem ich aber den schlichten goldenen Ring an Ihrer linken Hand gewahr geworden bin, drängt es mich, mein Schicksal zu erfahren — sind Sie gebunden?“

Ach, damit schlug ich mir selber eine Wunde, die lange Schmerzen sollte — — im frommen Wahne, die Liebe, die in meinem Herzen ein ahnungsreiches, süßes Echo weckte, von mir weisen zu müssen.

Der Ring aber war mir von meinem Vater am Morgen der Konfirmation mit den Worten angestekt worden: Nimm dies Andenken als ein Sinnbild Deiner Vermählung mit unserm Herrn und Heiland. — Wie hatte ich den Ring seitdem abgelegt . . . gewiß, ich hatte nicht die Unwahrheit gesagt: der harmlose Reif war zum Frauring geworden, der mich an das Christenthum und den väterlichen Herd band.

Wir wechselten kein Wort mehr mit einander, ich wagte nicht, aufzuheben. — Erst als das steinerne Pflaster der großen Stadt uns daran erinnerte, daß wir am Ziel der Reise angelangt waren, dachte ich wieder an die Gegenwart. Wir durchfuhren rasch einige glänzende, belebte Straßen, bogen in die beliebten Spaziergänge Bordeaux' die Quinconces, ein und hielten dort im Gasthose der Dilligences de France.

daß den Delegationen eine Vorlage wegen Bewilligung eines Nachtragscredits zur Bekämpfung des Räuberwesens in Bosnien und der Herzegowina unterbreitet werden wird.

Die Pforte setzt der Widerspenstigkeit der Albanesen Proclamationen entgegen, will es aber den Montenegrinern überlassen, sich mit Waffengewalt Gushinje's und Plava's zu bemächtigen. Ihre neueste Aufforderung an die Bewohner der genannten Orte, sich in ihr Schicksal zu fügen, ist den früheren ziemlich ähnlich, weshalb wir auf deren Wieberegabe verzichten können. Zugleich wurde Mufhtar Pascha und dem Gouverneur der Provinzen von Scutari der Auftrag erteilt, einen höheren Offizier an die Grenze zu schicken, welcher sich mit dem zu diesem Zwecke ernannten montenegrinischen Commissar ins Einvernehmen zu setzen haben wird, um die Cessionen-Acte zu unterzeichnen und den Austausch derselben vorzunehmen. Die Cessionen-Acte beginnt wie folgt:

Der unterzeichnete, zu diesem Zwecke entsendete Bevollmächtigte der kaiserlich-ottomanischen Regierung erklärt durch den gegenwärtigen Act der türkischen Regierung von Montenegro, die Bezirke von Plava und Gushinje in Uebereinstimmung mit dem Berliner Friedensvertrage zu übergeben, zu welchem Zwecke sich die türkischen Civil- und Militärbehörden aus dem gedachten Gebiet zurückgezogen haben. Urkund dessen, daß der unterzeichnete Bevollmächtigte dem Vertreter der türkischen Regierung vorliegenden Actenstück in aller Form Rechtens übergeben.

Mit England ist der Ausgleich wegen der Affaire Tewfik im Wesen hergestellt; es sollen, wie telegraphisch gemeldet wird, nur noch einige Detailfragen geregelt werden. Die orthodoxen Mahomedaner beschuldigen den Scheich-ul-Islam, sich in dieser Angelegenheit zu nachgiebig gezeigt zu haben und überschütteten denselben mit Droh- und Schmähreden; der Sultan überfandte ihm jedoch Geschenke.

Die Griechen Nord-Thessaliens fordern ihre Vereinigung mit Süd-Macedonien zu einer Provinz, der ein Grieche als Statthalter vorgelegt werden soll.

Aus Philippopel wird englischen Blättern gemeldet: In letzter Zeit herrschte große Aufregung in der Provinzial-Legislatur in Folge der Weigerung des Generalgouverneurs, die von der Kammer votirten Maßregeln zur Herabminderung der Ausgaben der Regierung zu genehmigen. Als Pascha drohte zuerst mit seinem Rücktritt, aber die Schwierigkeit ist nunmehr durch einen Compromiß behoben worden.

Die unheimliche Behandlung von Mahomedanern in Bulgarien dürfte, wie aus einem Telegramm im Mittagblatt hervorgeht, Anlaß zu neuen Beschwerden der Pforte bei den Mächten des Berliner Vertrages geben.

In Frankreich sind dem neuen Ministerium nicht allein durch die zuvorkommende Freundlichkeit des Fürsten Bismarck die Wege so viel wie möglich geebnet worden, sondern auch die Kirche hat sich bemüht, denselben ihr besondertes Wohlwollen entgegenzutragen. Ein dem Elysée nahestehendes Volksblatt „La Paix“ kann jetzt auch die Worte mittheilen, welche der päpstliche Nuntius, Mgr. Gazi, und der Ministerpräsident v. Freycinet auf dem Neujahrsempfang ausgetauscht haben. Danach sagte der Nuntius:

Ich freue mich, an der Spitze des Ministeriums einen Mann zu sehen, dessen freie und verständliche Anschauungen, dessen edler Charakter und Duldsamkeit wohl bekannt sind, einen Mann, welcher die Regierungsgewalt sicherlich in der gerechtesten und wahrhaft liberalsten Art üben wird und bei dem wir stets auf einen ganz unparteiischen Beistand zählen können.

Herr v. Freycinet erwiderte:

Ich kann Sie versichern, daß meine Absichten die ehrlichsten und aufrichtigsten sind. Ich bin weit entfernt, feindliche Pläne gegen die katholische Religion zu hegen, die mir vielmehr tiefe Ehrfurcht einflößt. Alles, was ich wünsche, ist, ihr einen zu unmittelbaren Contact mit der Politik zu verschaffen, um eine Verwirrung zu vermeiden, welche unsere Bemühungen lahm legen und uns Allen nur Schwierigkeiten, Verlegenheiten und Neue bereiten könnte.

Der „Temps“ muß jedoch bemerken, daß diese Unterredung nicht beim Neujahrsempfang im Elysée, sondern am 31. December im Ministerium des Aeußeren stattgefunden hat. Der neue Nuntius des Papstes, so versichert dieses Blatt, zeigt sich überhaupt sehr entgegenkommend. Wiederholt soll er gesagt haben: „Mein Ehrgeiz wäre, der Republik zu

zeigen, daß sie mit der Religion leben kann, und der Religion, daß sie mit der Republik leben kann.“

In England scheint die zur Beseitigung des irischen Nothstandes von der Regierung schon so oft zu erkennen gegebene Unterstützungsbereitschaft denn doch nicht in den rechten Fluß kommen zu wollen. Wie man nämlich aus London unter dem 3. d. M. schreibt, empfing der Minister für Irland am 2. d. M. eine Delegationen-Deputation aus Donegal und erklärte derselben, nicht im Stande zu sein, einer Anleihe von 35,000 Pfd. St. behufs Förderung gewisser öffentlicher Arbeiten in jenem District, zur Vinderung des ausgedehnten Nothstandes in jener Grafschaft, seine Zustimmung zu erteilen. — Der Lordmayor von Dublin präsidirte an demselben Tage einem im Mansion-House abgehaltenen einflussreichen Meeting; es wurde dabei ein Comité zur Verwaltung eines, behufs allgemeiner Vinderung des Nothstandes unter der irischen Bauernschaft zu gründenden Fonds ernannt.

## Deutschland.

Berlin, 5. Januar. Verhandlungen mit Rom, die Ultramontanen und der Hof. — Das Eisenbahntarifwesen und das Reichseisenbahngesetz. — Vorlage des Reichspensionsgesetzes. — Petition des Bischofs von Ermeland. — Zur Angelegenheit des „Großen Kurfürsten“ und die Ruderordnung. — Berliner Kirchenwahlen. — Präsident Bitter. Es darf positiv versichert werden, daß bis zur Stunde keine Basis für die Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und der Curie gefunden worden ist. Die Rückkehr des Geh. Rath Dr. Gähler nach Wien bedeutet nur, daß die Präliminarverhandlungen über einige der wesentlichsten Punkte wieder aufgenommen werden sollen, nachdem eine Vereinbarung über die zu erzielenden Vorfragen bisher nicht erreicht werden konnte. Von ultramontaner Seite wird versichert, daß weder in Rom, noch überhaupt in der katholischen Welt die Hoffnung auf einen Ausgleich mit der preussischen Regierung aufgegeben wird, weil nicht nur der Kaiser und seine Minister, sondern auch andere hohe Personen sich im Interesse der heutigen conservativen Aera für den baldigen Abschluß des Kulturkampfes lebhaft interessieren. Sie fügen jedoch hinzu, daß diese berechtigten Hoffnungen das Centrum in den beiden gesetzgebenden Körperschaften nicht verhindern dürfen, in constitutionellen Fragen mit der Opposition zu gehen. Das ist es eben, was in maßgebenden Kreisen zu der Erkenntnis führt, daß mit den Ultramontanen kein Pact zu schließen sei. Es sind nicht bloß die maßlosen Ansprüche der Römlinge — kommen sie aus den Sacristeien oder aus den Reihen der Parlamentarier — die ein Zusammengehen auf die Dauer unmöglich machen, sondern auch die Anforderungen der katholischen Wählerschaft an die Gewählten, den populären Neigungen zur Opposition zu entsprechen. Die Centrumsleute wissen, daß sie diesen oppositionellen Bedürfnissen ihrer Wähler Rechnung tragen müssen, wollen sie nicht die bisherige Stärke ihrer Fraktionen im Abgeordnetenhaus und Reichstage verlieren. Aus diesen und anderen Gründen wird von unterrichteter Seite bestritten, daß irgend welche persönlichen Beziehungen zwischen hohen Personen und den Chefs der Ultramontanen beständen. Bei Hofe existiren keine katholischen Einflüsse, wie man sie häufig einzelnen Persönlichkeiten unterstellt, und was man in die Deffentlichkeit trug über den sog. „Coblenzer Hof“, habe die Dürftigkeit der Erfindung klar erwiesen. Ueberhaupt sei die gegenwärtige Strömung in höheren Kreisen eine andere wie in der Blüthezeit des Kulturkampfes oder der österreichischen Kriegsperiode. In Bezug auf Oesterreich billigt man vollständig die mit demselben abgeschlossene Allianz und ebenso die Vermittlung des Fürsten Bismarck zwischen England und Rußland, die eine thatsächliche Annäherung der beiden Mächte in allen jenen Fragen zur Folge hatte, welche sie sonst trennten. — Ein Erlass des Arbeitsministers vom 26. v. M. genehmigt nunmehr die Aufrechterhaltung der nicht normal gebildeten Eisenbahnfrachttarife für Getreidesendungen von den östlichen galizischen und

rumänischen Stationen nach den deutschen Seehäfen bis zum 1. April d. J. für den Transitverkehr durch Deutschland. Bisher wurde diese Genehmigung verweigert. Es scheint, als wenn die Verhandlungen des Reichskanzlers mit Oesterreich über die Regelung der Zollverhältnisse den Anstoß zur Aenderung der Politik des Arbeitsministers gegeben haben. An sich sind die Interessenten, wie wir hören, mit dem Inhalt des Erlasses durchaus einverstanden; man wundert sich nur, wie die Eisenbahntarife, deren Stabilität die Verstaatlichungspolitik inauguriert soll, von solchen zufälligen Schwankungen der Zollverhandlungen abhängig gemacht werden, die mit den Eisenbahntarifen nichts zu thun haben. Wenn wirklich die von der Regierung betonte und wiederholt in Aussicht gestellte Klärung in dem Eisenbahntarifwesen dauernd eintreten soll, so kann dies, wie allseitig anerkannt wird, nur auf dem Wege der reichsgefehligen Regelung der Eisenbahntarife erfolgen. Obgleich nun Jahre lang die Factoren des Reiches mit dieser großen Maßregel beschäftigt haben und ein Entwurf seit langer Zeit vorliegt, so hört man zur Zeit doch nicht in irgend zuverlässiger Weise, daß dem Reichstage in der nächsten Session Vorlagen gemacht werden sollen. Ebenso steht die Sache mit dem Reichseisenbahngesetz. Wir hören, daß in denjenigen Kreisen, die für die Uebertragung der preussischen Bahnen an das Reich seiner Zeit sich enthusiastisch haben, für den bevorstehenden Reichstag Anfragen über die Lage der Dinge an die Reichsregierung gerichtet werden, welche deren Stellung zu jenen Projecten und Entwürfen endlich klarlegen sollen. Die Handelswelt und die Industriellen wollen in den Eisenbahnfragen schließlich zur Ruhe kommen und wissen, auf welche Tarifpolitik der Regierung sie sich nach dem Abschluß der Pläne derselben in Preußen durch die Verstaatlichung der größeren Privatbahnen einzurichten haben. Eine Anregung hierzu wird an einflussreichen Stellen vorbereitet und ist auch durch die veränderte Lage des Eisenbahnwesens in Deutschland geboten. — Mit Bestimmtheit wird versichert, daß dem Reichstage bei seinem Wiederzusammentritt im Februar weder eine Novelle zum Unterstützungswohnst-Gesetz, noch (was hiermit im Zusammenhange stehen würde) eine Vorlage bezüglich einer Beschränkung und Modifikation der Freizügigkeit wird vorgelegt werden. Die reactionären Tendenzen, die besonders in Beziehung auf diese beiden Gesetze Fuß zu fassen gesucht haben, müssen sich also einweilen als noch nicht aufnahmefähig ansehen. Das Gesetz, betreffend die Regelung der Pensionen von Wittwen und Waisen der Reichsbeamten, wird voraussichtlich einer der ersten Verathungsgegenstände des Reichstages sein. Wenn es hier und da für bemerkenswerth gehalten wurde, daß dieses Gesetz an den Reichstag gelangen wird, ohne das preussische Finanzministerium zu passieren, so ist daran zu erinnern, daß durch Gesetz vom 14. Juli 1879 ein Reichsfinanzamt neu creirt worden ist, und daß die Reichspensionsvorlage zu dem Ressort desselben gehört. Das Reichspensionsgesetz wird übrigens nicht nur dadurch eine Verbesserung des preussischen Beamtenpensionsgesetzes involviren, daß es den Procentfuß der Unterstützung erhöht, sondern namentlich insofern, als den Waisen ein gesetzlicher Anspruch auf Unterstützung zusteht, während dieselbe in Preußen in das discretionäre Ermessen der Verwaltung gestellt ist. — Wenn der Bischof von Ermeland, wie gemeldet wird, eine Petition an den Cultusminister gerichtet hat, welche die Ersetzung des altkatholischen Directors und Religionslehrers am dortigen Seminar, sowie die Wiedereinführung der geistlichen Local- und Kreischulenspectoren in ihre Aemter fordert, so handelt es sich um Amtshandlungen, die in die Aera Falk fallen und deren Beseitigung den Ultramontanen gegenwärtig opportun erscheint. Auch gegen die vom Oberkirchenrathe angebahnte „Simultanströmung“ der Volksschule richtet sich die Beschwerde des Bischofs. Es wäre verfehlt, aus der allbekannten Haltung des Herrn von Puttkamer einen Schluß auf seine Stellung gegenüber dieser Petition zu ziehen; wenn vielmehr (und unsere obigen Informationen bestätigen dies in sehr bestimmter Weise) die Unterhandlungen mit der Curie noch sehr weit von einem Abschluß entfernt sind, so dürfte eher ein Gegenstück zu der in

Lasleur's bekanntes Gesicht zeigte sich sofort; er erwartete mich. — Das Gepäck wurde abgeladen und vertheilt: mit meinem richtigen Reisefack wurde mir ein falscher Koffer zugeschoben, der die Adresse „Monsieur Théophile“ trug. Der Irrthum entdeckte sich bald, — Monsieur Théophile, der Niemand anderes als mein Reisegefährte war, fand sich im Besitz meines Koffers, kenntlich an meiner vollständigen Pariser Adresse. — Lasleur bewerkstelligte den Umtausch und ging, um einen Wagen für mich zu besorgen.

Nun näherte sich mir der Deutsche noch einmal, — zögernd freilich, aber es schien ihm noch etwas zu sagen übrig.

„Mein Fräulein“, flammelte er endlich, „ich weiß, daß deutschen Damen — so jung wie Sie — manche Gefahr im Auslande droht. Hoffentlich geht es Ihnen ferner gut. Sollte aber je ein Augenblick der Bedrängnis kommen, so bitte ich Sie inständig, sich daran zu erinnern, daß ich in Ihrer Nähe bin.“

Gerührt, erwidert — war ich doch fest genug, die dargebotene Visitenkarte zu ignoriren. Meine halb abwehrende Bewegung gab ihm seinen vollen männlichen Stolz wieder.

Nie, und sollte ich Alles, was mich umgiebt überleben, vergesse ich den Ausdruck von gekränkter Liebe und Traurigkeit, mit dem er mich schiedend grüßte.

Er ging — und es war mir, als drehte mir damit alle Freude, alles Glück auf Erden den Rücken.

Ich hatte mich nie so arm, so einsam gefühlt — und wollte es doch nicht anders haben. Noch hätte ich ihn zurückrufen können, aber ich blieb hart und warf mich in den Wagen, der unter Lasleur's Leitung vorfuhr.

In wenigen Minuten befand ich mich im Hotel de la Paix, einem schönen Gasthofe, dem Theater gegenüber. Die junge Familie Bonhomme schien sichtlich durch meine Ankunft erleichtert. Die Gräfin errieth gleich, daß ich der Ruhe bedürftig war und schickte mich in ein kühles, für mich eingerichtetes Zimmer. Uebermüde sank ich auf das frische Bett, faltete die Hände und fiel in einen tiefen, erlösenden Schlummer.

Als ich nach vielen Stunden erwachte, war es schon dämmerig geworden. Durch ein geöffnetes Fenster drangen träumerisch die Abendluft und der Schein des Ostlichtes herein. Ich besann mich, wo ich war, und freute mich, die Unruhe der Reise gegen den Frieden des Hotel de la Paix eingetauscht zu haben. Mein Kopf und mein Blut waren ruhig geworden.

Ein sanftes Mädchen Gesicht beugte sich freundlich über mich. Isabella hatte mich bewacht und elte nun, mich auch selbst zu erquickern. Ich stand auf, und als ich erfahren, daß die Gräfin schon zu Bett sei, lehnten wir uns noch ins offene Fenster, die laue Nachtluft einzuathmen und die gegenseitigen Reiseabenteuer durchzusprechen. Ich verschwieg Alles von den meinigen, was ihre ungetrübte jugendliche Phantasie aufregt hätte.

Unten flammte der Glanz einer großen, reichen Stadt. Eine zahllose Menschenmenge wogte in südlicher Lebhaftigkeit auf und ab. Die Sterne sahen freundlich vom blauen, warmen Himmel. Ich fühlte mich

frei und wie genesen nach schmerzhafter Krankheit. Das war wohl nur ein Raub, denn als ich zwischen dem ewig beweglichen Fluthen der Menschen unten einen bleibenden schwarzen Punkt bemerkte, der uns gegenüber standhaft verharrte, und in diesem beim Schein der Sterne und der Gasflammen bekannte Formen errathen mußte, schloß ich ungestüm das Fenster.

„Es ist zu kalt“, antwortete ich hastig dem betretenen Blick Isabellens.

„Dann sind Sie noch krank und müssen gleich in's Bett.“

„Nur müde“, antwortete ich ruhiger. „Gute Nacht.“

Wir blieben zwei Tage in Bordeaux. Am letzten machten wir weite, schöne Spazierfahrten — und als wir in der Mittagssonne von der Basilide über die prachtvolle breite Garonnebrücke heimkehrten, begegnete uns wieder der geheimnißvolle Reisegefährte. Er war zu Fuß, erkannte mich, aber grüßte nicht zum Wagen hinauf — das mußte ich ihm dank.

Dann ging's weiter. Wir durchflogen die lachende Touraine, ruhten einige Tage im ersten Poitiers und im alterthümlichen Tours und begrüßten endlich am neunten Abend seit unserer Abreise von Tarbes die düster-prächtigen Thürme der Notre Dame de Paris.

Während unseres kurzen Bleibens in Paris hatte ich zuweilen Gelegenheit, abermals im raschen Vorüberfahren Théophile zu sehen, meist in unserem Foubourg Saint Honoré oder sogar in der Nähe des Hotel Bonhomme. Ich schloß daraus, daß er meine Adresse so gut festgehalten hatte, als ich seinen Namen.

Staub, Hitze, die Abwesenheit aller Bekannten vertrieben uns rasch aus der Hauptstadt in die Normandie, auf einen Landsitz des Grafen — und die ersten Herbstnebel von dort wieder in ein südliches Klima. Der Graf erklärte aber, die Pyrenäen auswendig zu wissen und schlug, um etwas Neues zu haben, das alte Rom als Gesundheitsstation vor.

In kurzer Zeit waren wir dort im Hotel de Venise für den Winter eingerichtet.

Eine norddeutsche Erziehung, dann Paris, der Mittelpunkt der gegenwärtigen Welt mit Licht und Schatten, darauf die weiche, poetische Ruhe des südfranzösischen Himmels — und endlich Rom, das Grab der gewesenen Jahrhunderte mit seinen überwältigenden Erinnerungen! Dazwischen ein erflachter Schmerz, eine verwischte Thräne und eine stille Klage um die weit ab liegende Heimath. Alles arbeitete in mir und rief mir ein mächtiges: Werde! zu.

Wir führten in Rom ein schönes Leben. Das Krankenzimmer wurde Schauplatz ernster Studien, an denen die Gräfin sich oft selbst betheiligte. Wir lasen römische Geschichte und die alten italienischen Dichter mit ihr, wir führten Skizzen aus, die wir auf unseren häufigen Wanderungen in der alten Stadt entworfen, und begleiteten sie an sonnigen Tagen auf ihren Spazierfahrten in die wunderbare Campagna.

Rom war in diesem Jahre vorzugsweise von Franzosen besucht, wir machten einige Bekanntschaften. Aber ich will Alles übergehen,

was mit der Entwicklung meiner eigentlichen Erzählung nicht in Beziehung steht.

Die Dürstzeit nahte. Ich saß gegen Sonnenuntergang allein — Isabella war mit ihren Eltern auf einer benachbarten Villa — im Schatten einer Säule des Forum, mit meinem Skizzenbuche auf den Knien. Der Frühling war schon in aller Glorie aufgegangen und die Abschied nehmende purpurne Sonne goß ihre Gluth über eine Feierstunde der Schöpfung aus. Ich zeichnete eifrig, um das Profil meiner Säule noch rasch vor der einbrechenden Nacht zu vollenden. Seidene Kleider rauchten vorüber, so nah, daß sie mich fast streiften, ohne daß ich mich stören ließ. Endlich wurde ich angerebet. Ganz neue Ankömmlinge, die ihren ersten Gang in das Chaos der Ruinenstadt ohne Führer wagten, wollten wissen, ob sie sich in der That auf dem klassischen Boden des Forums befänden? Natürlich blickte ich auf, um zu bejahen, und alsbald wurde es mir klar, daß ich dieselbe Damengruppe vor nicht gar langer Zeit schon gesehen.

Frau von Grouchy war noch eben so schön, ihr Döchterchen gewachsen, aber nicht blühender geworden; das unfrühe Auge der Kammerfrau blickte neugierig wie damals, wo wir am Ufer der Garonne zusammen gingen. Sicher auch sie erinnerte sich meiner, aber Niemand schien aufgelegt, das erste Wort zu sprechen. Wir trennten uns höflich grüßend, ich nahm meine Arbeit wieder vor und beendigte sie wie im Fluge.

Einen Augenblick saß ich dann allein, mit feuchtem Auge und heißer Stirn, — eine Erinnerung, die ich nicht beschworen hatte, klopfte an mein Herz.

Es war keine Zeit zu träumen. Entschlossen stand ich auf. Unser Bediente trieb sich in der Nähe herum, um mich nach Haus zu bringen und Feldstuhl und Zeichengeräth zu tragen. Als ich im Begriffe stand zu gehen, kamen mir die französischen Damen wieder in den Weg, kleinlaut und verlegen, sie hatten sich verirrt. Ich gab ihnen Lasleur als Führer mit und ging gern allein nach Haus.

Am Abend, am Kaminfeuer, als wir Alle wieder vereinigt waren, erzählte ich von meiner Begegnung. Niemand wunderte sich daher sonderlich, als am anderen Morgen Madame de Grouchy bei mir gemeldet wurde.

Außer höflicher Dankbarkeit führte sie der Wunsch her, mir, deren Namen sie gestern durch Lasleur erfahren hatte, Nachricht von meinen in Tarbes gewonnenen Cassar-Freunden Hénaud zu bringen. Beide Familien hatten den Winter in Italien verbracht: Herr Hénaud, weil das milde Klima Südfrankreichs den verheerenden Fortschritten seiner Krankheit keinen Einhalt mehr that — und Frau von Grouchy, um dem unerträglichen Einzelien der kleinen Provinzialstädte, in welche ihr blaßes, hustendes Döchterchen sie seit einer Reihe von Jahren verbannte, zu entkommen.

Zum zweiten Male an demselben Orte, als Landsleute und Fremde, von ähnlichen Sorgen befeelt, hatten sie sich hier trotz großer moralischer Verschiedenheit einander mehr genähert, als früher in den Gaur Bonnes. — Als Madame Hénaud erfuhr, daß Frau von Grouchy zu Dürst nach Rom gehen wollte, trug sie ihr Grüße und

Ihrer Form concilianten, in ihrem Inhalte nichtsagenden Antwort auf die bekannte wessälische Adresse vom August 1879 zu erwarten sein. Andererseits ist indessen im Auge zu behalten, daß die Provinzen Ost- und Westpreußen mit Vorliebe als Versuchsfeld für staatl. und Verwaltungsexperimente behandelt werden. Die Frage der Elbinger städtischen Schulen ist aus der jüngsten Gegenwart ein sehr sprechender Beweis hierfür. — Als in der letzten Reichstags-session von liberaler Seite eine Interpellation über die Untersuchung in Sachen des „Großen Kurfürsten“ eingebracht wurde, begegnete dieselbe einer so reservierten Haltung des Chefs der Admiralität, daß unser Parlamentarismus durch dieselbe eine jener Illustrationen erhielt, die ihn von den gesetzgebenden Körperschaften anderer Staaten so wesentlich unterscheiden. Es ist in Abgeordnetenkreisen bemerkt worden, daß der Staatsminister von Stosch nunmehr durch eine Allerhöchste Verfügung zur Mittheilung des kriegsgerichtlichen Materials ermächtigt wird. Wenn der Reichstag sich somit mit dieser Angelegenheit speciell beschäftigen sollte, so wird er ohne Zweifel bei der Berathung des Marineministeriums auf dieselbe zurückkommen. Außerdem steht noch zu erwarten, daß die neue Verordnungs des Marineministeriums Gegenstand der Besprechung sein wird, welche die Commandos auf den Kriegsschiffen nach einheitlichen Gesichtspunkten ändert. Dieselbe begegnet von sachmännischer Seite nicht jener ungetheilten Zustimmung, die ihr im Interesse der Beruhigung in Bezug auf die sichere und vollkommene Leitung unserer Seerüstung zu wünschen wäre. Während in allen anderen Marinen und in der Kauffahrt der ganzen Welt die Begriffe „Backbord“ und „Steuerbord“ feststehen und ersterer die linke, letzterer die rechte Seite des in der Fahrt begriffenen Schiffs bezeichnet, soll fortan auf unseren Kriegsschiffen unter Umständen eine geradezu entgegengesetzte Praxis befolgt werden, die allerdings einer gewissen technischen Logik entsprechen mag, welche aber der Uebung unserer Seeleute entgegensteht. Dieselben werden beim Uebertritt von den Handelsfahrzeugen auf das Kriegsschiff ihre seemannischen Gewohnheiten häufig ändern müssen. — Die kirchlichen Wahlen, welche gestern in sämmtlichen der evangelischen Landeskirchen angehörigen Gemeinden Berlins stattfanden, haben, wie zu erwarten war, ein für die freisinnige Partei sehr günstiges Resultat ergeben. Ihre Candidaten für die erledigten Stellen für die Gemeindevertretungen und Gemeindefürsorge sind fast überall durchgedrungen. Ausnahmen kommen nur in zwei Gemeinden vor, der Matthäi-gemeinde in der fashionablesten Gegend am Saume des Thiergartens, der die ganze, der frommen Mode huldigende Aristokratie angehört, und in der Elisabethengemeinde, in dem sog. Vogtlande, einem Arbeiterviertel, dessen Bevölkerung sich wohl zum weitaus größten Theile um kirchliche Dinge nicht bekümmert oder in Folge der socialdemokratischen Agitationen der Kirche durchaus feindlich gegenübersteht. — Der Präsident der königlichen Seebauverwaltung, Herr Bitter, älterer Bruder des Finanzministers, ist zum Bedauern seiner zahlreichen Freunde abermals von einem Schlaganfall getroffen worden, dessen Folgen jedoch zu keinen erheblichen Besorgnissen Veranlassung geben.

[Der Kronprinz über die Semiten-Frage.] Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Wie wir von durchaus zuverlässiger Seite erfahren, hat der Kronprinz zu Herren seiner Umgebung seine Befriedigung darüber ausgesprochen, daß die von ihm geäußerten, von der „National-Zeitung“ zuerst mitgetheilten Anschauungen über die antisemitischen Bestrebungen in correcter Form an die Öffentlichkeit gelangt sind. Bekanntlich hatte der Kronprinz gelegentlich einer Sitzung der „Victoria-Invaliden-Nationalstiftung“ zu dem Vicepräsidenten derselben, Geheimen Commerzienrath Magnus, die Bemerkung gemacht, es sei ihm erwünscht, durch sein Erscheinen in dem Synagogenconcert zu bestätigen, daß er sich den genannten Bestrebungen gegenüber unbedingt ablehnend verhalte.

\*\* [Statistisches über den telegraphischen Verkehr.] Die so eben im „Journal Télégraphique“ zu Bern, dem amtlichen Organe der

Telegraphenverwaltung, erschienene internationale Telegraphen-Statistik für das Jahr 1878, giebt über die Ausdehnung der Telegraphenanlagen in den größeren europäischen Staaten folgende Nachweise: Es betrug Ende 1878 die Zahl der Telegraphenämter, einschließlich der dem Privatbetriebe dienenden Eisenbahn-Telegraphenstationen: in Deutschland 8222, in Großbritannien 5259, in Frankreich 4772, in Oesterreich-Ungarn 3444, in Rußland 2326, in Italien 2145; die Länge der Drahtleitungen: in Deutschland 219,990, in Großbritannien 183,440, in Frankreich 165,616, in Oesterreich-Ungarn 138,848, in Rußland 143,796, in Italien 82,676 Kilometer. Siernach steht Deutschland sowohl hinsichtlich der Anzahl der Telegraphenämter als auch der Länge der Drahtleitungen allen europäischen Ländern voran. Scheidet man aus der angegebenen Zahl der Telegraphenämter die Eisenbahn-Telegraphenstationen aus, so bleiben an Staats-Telegraphenämtern für Deutschland 5496, Großbritannien 3858, Frankreich 3241, Oesterreich-Ungarn 1473, Italien 1422 und Rußland 979. Zur Vermittelung der telegraphischen Correspondenz waren an Telegraphen-Apparaten verschiedener Systeme in Deutschland 10,575, in Großbritannien 12,097, in Frankreich 6886, in Rußland 5167, in Oesterreich-Ungarn 3207 und in Italien 2318 Apparate in Gebrauch. Die Stückzahl der Telegramme betrug 1878: in Großbritannien 24,613,364, in Deutschland 14,540,553, in Frankreich 14,414,457, in Oesterreich-Ungarn 8,392,483, in Rußland 5,761,731 und in Italien 5,670,843 Stück. Die vorstehenden Zahlenangaben legen von der Freiheit der Zunahme des telegraphischen Verkehrs im Allgemeinen und von dem Antheile, welchen Deutschland im Besonderen an diesem Aufschwunge genommen hat, ein erfreuliches Zeugniß ab.

Kassel, 2. Januar. [Abschiedsgesuch des Generals der Infanterie v. Bofe.] Der commandirende General des 11. Armee-corps, General der Infanterie v. Bofe, gab bei der gestrigen Neujahrsparade der hiesigen Garnison die Erklärung ab, daß er sein Abschiedsgesuch bei dem Kaiser eingereicht habe. Wie verlautet, will der betagte, aber noch rüstige General einer jüngeren Kraft Platz machen. Derselbe hat das heilige Armeecorps im französischen Kriege von Sieg zu Sieg geführt und erfreut sich bei seinen Untergebenen eines unbedingten Vertrauens. Gelegentlich seines vor zwei Jahren erfolgten 50jährigen Dienstjubiläums wurde dem Feldherrn das Ehrenbürgerrecht der Stadt Kassel verliehen.

## Österreich.

Wien, 5. Jan. [Ein Blick auf die auswärtige Lage.] Wie problematisch auch die Zuverlässigkeit der Berichte über den Empfang der Botschafter in Berlin und über die Neujahrsbegrüßungen, die Fürst Hohenlohe mit Freycinet in Paris ausgetauscht; wie hypothetisch besten Falls der Werth solcher Demonstrationen ad hoc ist: immerhin steht es fest, daß man hier in Wien diese friedlichen Rundgebungen mit Freuden begrüßt. Die mehr als voreiligen Jubelhymnen vom October über eine angeblich bevorstehende Solleintung mit Deutschland sind längst verklungen. Um so weniger wünschenswerth erscheint es uns, Oesterreich durch einen Angriff Frankreichs auf Deutschland in die Lage verlegt zu sehen, wo es den Abmachungen zwischen Bismarck und Andrassy nachzukommen hätte. Die Schwierigkeit steigt sich noch in dem Momente, wo ein Eintritt in die Action zugleich die Krisis im Innern zur Katastrophe steigern müßte. Die böhmischen Hochzeiten und Hochkirchler einerseits, die Verfassungstreuen andererseits würden ja natürlich einen solchen Augenblick benützen, um es zum Wiegens oder Brechens zu treiben — Jene, indem sie versuchen, die Wiener Septemberabmachungen zu eludiren und sich fest in den Sattel zu setzen; Diese, indem sie aus der Pflicht, die erwähnten Abmachungen zu erfüllen, die Nothwendigkeit folgerten, auch ein, der auswärtigen Constellation entsprechendes deutschliberales Cabinet aus Ruher zu bringen. Vorläufig also scheint es, als sollten wir vor dieser unliebsamen Alternative noch glücklich bewahrt bleiben. Indessen „aufgehoben ist nicht aufgehoben“, auch sind damit bei Weite noch nicht alle schwarzen Punkte an unserem politischen Horizonte ausgeblendet. Die Spectaclesenen, welche die Irredenta neulich wieder bei dem Begräbniß des Signore Mazzana gegen Oesterreich in Scene gesetzt, hat ihr widerwärtiges Nachspiel. Wenn Imbriano jetzt Namens der Irredenta die Regierung beschuldigt, ihrem Uebereinkommen mit der ersten untrennbar geworden zu sein, so

ist es doch schon bitterer Hohn und Spott, der noch dazu etwas stark an die Komik streift, daß jetzt kein Geringerer als Menotti Garibaldi, Oesterreich gegenüber, die Bürgschaft für die friedfertige Gesinnung Garibaldi's übernimmt, dessen Unterredung mit Imbriano er beigewohnt!! Und selbst Menotti hindert sich sehr, irgend wie an das Meritorische der Frage heranzutreten; er bezeugt nur, daß der Minister jede Demonstration gegen Oesterreich für höchst unzeitgemäß erklärt habe. Alles das sind keine weiterführenden Ereignisse, aber es sind auch durchaus keine gleichgültigen Dinge in dem Augenblicke, wo Baron Herbert in Belgrad mit einer Art Ultimatum auftreten soll, um dem dicken Milan begreiflich zu machen, daß Oesterreich die Mittel in Händen hat, die vertragmäßige Wahrung seiner wirtschaftlichen Interessen von Serbien zu erzwingen, mögen dessen Antipathien gegen uns auch noch so groß sein. „Zur Liebe kann ich euch nicht zwingen, doch schenkt ich euch die Freiheit nicht.“ Gleichzeitig drohen die offenen Feindseligkeiten zwischen Montenegro und den Albanen jeden Tag auszubrechen. Die Porte hat Baron Haymerle's Aufforderung, die Einwohner von Gusinje und Plawa mit Gewalt zur Unterwerfung unter die Decrete des Berliner Vertrages zu zwingen, abgelehnt; sie habe das Ihrige mit Erlaß der Abtretungs-Proclamation und mit Rückberufung ihrer Beamten gethan. Und gleichzeitig ist gerade in den albanesischen und an Albanen anstoßenden Kreisen Bosniens die Noth so groß, daß das Räuberunwesen von Gajnica, Foca, Plevlje täglich an Ausdehnung gewinnt. Das Reisen wird dort höchst gefährlich und die kaiserliche Post erhält jetzt, statt der früheren drei, volle 24 Mann Bedeckung.

## Schweiz.

Zürich, 3. Januar. [Zur Bekämpfung der Reblaus. — Der deutsch-schweizerische Handelsvertrag. — Gegen die fremden Landstreicher und Bettler. — Zum eidgenössischen Seuchengesetz, insbesondere zum Impfwesen. — Die Anstalten für arme Kinder.] Der internationale Vertrag über Bekämpfung der Reblaus tritt mit dem 15. in Kraft; soeben sind die Ratificationen zwischen den Vertretern Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Frankreichs, Portugals und der Schweiz ausgetauscht worden. Für Italien und Spanien bleibt das Protokoll offen; Serbien und Luxemburg wollen auch beitreten. Leider fehlt bei der Geschichte Brief und Siegel des kleinen, aber mächtigen Ungeheuers selbst. — Der deutsch-schweizerische Handelsvertrag ist bis zum 30. Juni d. J. verlängert worden; hoffentlich werden die jetzt üblichen Verlängerungen gar nimmer aufhören. Die gegenseitige Abperrerei ist doch eigentlich schon jetzt eine Schande für die europäische Civilisation. — Das eidgenöss. Justiz- und Polizeidepartement hat an die Cantone ein Rundschreiben erlassen, in welchem sie zur bessern Ueberwachung der vielen fremden Landstreicher und Bettler aufgefordert werden. Eine ziemlich Anzahl dieser Leute sind mit gefälschten Ausweiskarten versehen; die Anfertigung von solchen scheint in der Schweiz selbst mit zur Fremdenindustrie zu gehören. — Zum eidgenössischen Seuchengesetz, welches in der December-session der Bundesversammlung nicht mehr zur Berathung kam, hat der Bundesrath einen ausführlichen Bericht mit besten statistischen Nachweisen über das Impfwesen eingereicht, zu gründlicher Erbauung der simplen Impfgegner. „Es giebt nichts so Unarmherziges, wie die Zahlen“, sagt ein französischer Schriftsteller. Der Bericht schließt, wie folgt: „Unser Wissen über die Pocken und über deren Beeinflussung durch die Impfung läßt sich dahin resumiren: 1) daß in den letzten Jahrhunderten vor der Impfung die Pocken die verheerendste Seuche in Europa gewesen sind, die nahezu  $\frac{1}{12}$  aller Todesfälle verursachten, und daß sie ebenso mörderisch auch außerhalb Europas, so weit wir von ihrem Auftreten Kenntniß haben, aufgetreten sind, 2) daß die Kuppelimpfung die Geimpften in ähnlicher Weise unempfindlich macht für Pocken, wie das Durchmachen der Pocken selbst, 3) daß die Schutzkraft der Impfung nicht eine so lange Dauer hat, wie durch Uebertragung der Pocken erworbene Schutz, daß sie aber

die letzten Nachrichten über ihres Mannes Leiden an mich auf. Seit ungefähr sechs Wochen hatte unsere bis dahin eifrig unterhaltene und mit theurer Correspondenz gestockt. Die Last der Pflege und die schwerere der Sorge machten es ihr unmöglich, zu schreiben. Ich hatte Herrn Génaud immer reif für die Ewigkeit geglaubt, aber das Verständniß eines so nahen Scheiterns, nun es ausgesprochen wurde, schmerzte mich tief. Nur Frau von Grouchy's lebendigem, flatterhaften Vortrage, der Todeserwartung und Grauen selbst mit Farben und Blumen ausschmückte und spielend von Einem zum Andern flog, ohne mir Ruhe zum Antworten oder Nachdenken zu lassen, verdanke ich, daß ich meine Fassung nicht verlor.

Sie ging. Ich habe sie seitdem nie wieder gesehen. Ein glänzendes, schwindelerregendes Bild ist mir von ihr geblieben. Später habe ich erfahren, daß sie ihr Kind bald nachher in Nizza verloren hat und nicht aushält, den einzigen Gegenstand ihrer Liebe zu bejammern. Denke ich ihrer, so schwebt sie mir vor wie der in Stein gehauene Schmetterling auf einem Grabeshügel.

Als sie mich verlassen hatte und ich über das Gehörte nachdachte, konnte ich mich der Ueberzeugung nicht erwehren, daß der Freund schon hinüber sei — und was ich gehört, mich nur auf den Verlust selbst vorbereiten sollte.

In mich gefehrt saß ich am andern Morgen, als mir eine Mademoiselle Herliette gemeldet wurde. Ich war keinen Augenblick im Zweifel: die Kammerjungfer der Frau von Grouchy trat herein. Giebt es doch Menschen, die geschaffen scheinen, uns am Eingang der Trauerpforten zu stehen!

Auf ein unwillkürliches Zeichen meiner Hand setzte sie sich ohne Umstände und erzählte mit damenhaftem Anstand und überflüssiger Deutlichkeit, was ich zu hören erwartete, — daß Herr Génaud schon einige Tage vor ihrer Abreise von Neapel gestorben sei, daß Madame beauftragt gewesen, mir diese Botschaft und ein letztes Andenken zu bringen, daß ihr gestriger Besuch nur ein vorbereitender gewesen und daß sie heute, einzig und allein durch ihre Nerven verhindert, selbst zu kommen, sich gedrungen fühle, mir doch die Trauerkunde zuzulassen zu lassen.

„Es war ein vortrefflicher Herr — und Ihnen sehr zugehan, Fräulein! Weinen Sie sich aus“, fügte sie patronisirend hinzu, „ich verstehe Ihre Gefühle vollkommen und sympathisire aufrichtig damit.“ Es waren auswendig gelernte Phrasen und ein dem entsprechenden Lächeln in ihren edigen Zügen. Dabei legte sie ein schwarz geflegeltes Päckchen zwischen uns auf den Tisch.

Ich griff begierig darnach und öffnete es rasch: ein Buch und ein Brief von Madame Génaud waren darin. Ich las den letzteren flüchtig, die Gegenwart der Botin beengte mich. Ich sah nur den Sinn — daß der Freund in Frieden heimgegangen und kurz zuvor noch meiner gedacht hatte. Der Segen eines Gerechten ruhte über mir.

„Beiliegendes Buch“, schrieb seine Frau, „bestimme Ihnen der Verklärte, zugleich als Erinnerung an ihn und die schönen Pyrenäen, in denen wir uns gefunden und die Sie ja auch so lieben. Es ist

nie etwas Besseres darüber geschrieben, obwohl es von einem Ausländer herrührt. Sie als Deutsche dürfen stolz darauf sein.“

Mein Auge glitt vom Briefe auf das Buch und den Namen des Verfassers.

„Théophile?“ rief ich in der ersten Ueberraschung aus.

„Ah, sieh da, das Buch des Herrn Théophile?“ fiel Demoiselle Herliette glatt ein, „es ist schon ins Französische und Englische übersetzt, ich habe es in beiden Sprachen gelesen — ich lebte lange in London. Dies Buch ist gleich vorzüglich in wissenschaftlicher und belletristischer Hinsicht, der Verfasser muß ein Genie sein, — ich hatte die Gelegenheit, ihn früher kennen zu lernen, und, wenn ich nicht irre, auch Sie, Mademoiselle. Sie reisten von Tarbes bis Bordeaux ja auch mit ihm und uns in der Post.“

Ich durchschaute das falsche Geschöpf, das mich so gern auslachen wollte, und sagte so gefaßt als möglich:

„Aha, Ihr geheimer Spion, Mademoiselle? Sehen Sie, wie vorsichtig man sein muß. Wie unredt haben Sie dem Armen gethan! Es wird ihm nicht geschadet haben, aber ein anderes Mal nehmen Sie sich in Acht, wenn ich raten darf.“

Diese Worte, höchst gelassen ausgesprochen, trieben ihr die Jornerstöße ins Gesicht und befreiten mich vom lästigen Besuche.

Die Zeit verging. Wie eine Wüsten trug ich, was ich über mich verhängt hatte. Die Strafe, die meine Kleingläubigkeit davon getragen, schien mir kaum hart genug, mir blieb Glück genug: Théophile stand rein vor mir.

Sein schönes Buch gab den Commentar zu Vielem, was mir an ihm geheimnißvoll gewesen, zu seinen Irrfahrten in jenem entlegenen Winkel Béarns, zu seiner Orts- und Personkenntniß, zu seinen Studien mir früher unwichtig scheinender Punkte. Auch seine Politik, da ich sie ruhig entwickelt vor mir sah, erschien mir weniger extrem und ganz und gar nicht hoffnungslos. Weder der kränkelnde Welt-schmerz, noch sein Zwillingbruder, der berechnende Materialismus, die beiden Schöpfkinder unserer kalten Zeit, vergifteten sein Werk. Gesundheit und Frömmigkeit wehten darin. Mochte dem Theologen die Art, den Herrn in der Natur zu schauen und anzubeten, anstößig oder unverständlich sein — mich mahnte sie an den heiligen Schauer, der mich immer in der Einsamkeit der Bergwelt, wie vor dem geweihten Hochaltare erfasst.

Wir brachten den Hochsommer in den Apenninen zu und rüsteten uns dann zur Heimkehr nach Paris.

Zuvor kam noch eine Nachricht aus der deutschen Heimat für mich. Mein Vater hatte einen Ruf als Universitätsprediger nach G. bekommen und war geneigt, seine Stadtsuperintendentur in der Residenz dagegen aufzugeben. Zu Michaelis im laufenden Jahre sollte der Tausch vor sich gehen. Alsdann war jeder Grund gehoben, der mich ferner dem Elternhause entziehen konnte. Die Guten wünschten meine Rückkehr dringend, und meinten, ich müsse in den Jahren genug Französisch gelernt haben, um als Lehrerin auftreten zu können.

Ich war gern damit zufrieden, mehr als meine gute Familie

Bonhomme, die bei dieser Gelegenheit so viel wahre Liebe für mich und so viel Schmerz über meinen Entschluß an den Tag legte, daß es auch mir schwer schien, sie zu verlassen.

Der Grün erging es indeß um Vieles besser, und voll tröstlicher Hoffnungen verließen wir Italien und das blaue Mittelmeer.

Bewegt stand ich auf dem Deck des Schiffes, das uns von Civita-vecchia nach Marseille trug, und sah die blaßgrüne, violett gesäumte Küste wie ein Traumbild matter und matter werden und endlich verschwinden.

Ein Lebensabschnitt lag hinter mir, aus dem ich arm an Hoffnungen, aber reich an Glauben und darum getrost hervorging. Das Pyrenäenbuch hatte mir viel gegeben, und hätte sein Verfasser gewußt, wie ich, statt in welchlichem Beklagen des verscherten Glückes hinzubrüten, daran erstarkt war, er würde weniger kleinlich von seinem neuen Wirkungskreise gedacht und aus der heitern Welt seiner poetischen Schöpfungen die Sehnsucht nach dem Aeltesten und Geschworenen saß vielleicht etwas herabgestimmt haben.

Ende August waren wir wieder in Paris. Die Aerzte erklärten die Grün für fast genesen und jedenfalls fähig, den Winter in der Hauptstadt zuzubringen. Das war eine Freudenbotschaft für die Familie.

Ich machte indeß allmählig meine Vorbereitungen zur Abreise. Beim Bücherpacken fiel mir Heine's Buch der Lieder in die Hand, ich blätterte darin und fand ein Zeichen bei jenen seltsamen Worten, die mich von jeher mit Zauber ergriffen hatten:

Sie liebten sich Beide, doch Keiner  
Wollte es dem Andern geliehn;  
Sie sahen sich an so feinsinnig  
Und wollten vor Liebe vergehn.  
Sie trennten sich endlich und sah'n sich  
Nur noch zuweilen im Traum;  
Sie waren längst gestorben  
Und wußten es selber kaum.

Das that mir heute so weh, — ich wollte ja von Frankreich Abschied nehmen! Das Buchzeichen drehte sich mir in der Hand um, es war eine vergilbte Mittheilung, auf der ich las: „Monsieur Théophile, Rue de Grenelle, Saint Germain 59.“

Er selbst hatte sie darin liegen lassen, das Buch war seit der Reise von Tarbes nach Bordeaux nicht wieder geöffnet worden.

Ich nahm die Karte und flehte sie bewegt in ein kleines Notizbuch, das ich immer bei mir trug.

„Und wußten es selber kaum!“ wiederholte ich still. Hatte er mich denn auch errathen?

Nur kein müßiges Träumen, ermahnte ich mich muthig und fuhr rasch bei der Arbeit fort. Da sah Ibsellens heiteres Gesicht in das Zimmer mit dem schmeichelnden Lächeln, das sie immer hatte, wenn es eine Bitte galt.

„Was soll es sein?“ fragte ich, sehr bereit, mich hören zu lassen.

„Es ist ein so schöner Abend. Könnten wir nicht noch etwas in's Freie? Dann ließe ich anspannen.“

Wir waren sehr bald fertig und im Wagen.

im Durchschnitt auf wenigstens zehn Jahre geschätzt werden muß, 4) daß dem entsprechend mit Einführung der Impfung, wie mit einem Schläge die Pocken abgenommen haben, so daß ihre Sterblichkeit nur noch  $\frac{1}{8}$  bis  $\frac{1}{10}$  der Pockensterblichkeit vor der Impfung betrug, wofür sich kein anderer Grund auffinden läßt, als eben die Impfung, 5) daß in Ländern mit mangelhafter und später Durchführung der Impfung großartiger Blattern-epidemien auch heute noch in ungeschwächter Bösartigkeit vorkommen, 6) daß in Ländern mit vollkommen und frühzeitig durchgeführter Bevölkerung eine Blatternepidemie nicht von ferne die Dimensionen annimmt, wie in den zuvor genannten, und daß insbesondere in Uebereinstimmung mit allen zuverlässigen Einzelbeobachtungen über das Verhalten Geimpfter die Pockenmortalität in den der Impfung zunächst liegenden Altersklassen auf ein Jahrzehnt hinaus eine außerordentlich geringe ist im Vergleich mit der sehr großen Pockenmortalität der gleichen Altersklassen in den mangelhaft geimpften Ländern, 7) daß die Schädigungen, welche im Gefolge der Impfung wirklich vorgekommen sind, zum großen Theil auf grober Fälschtheit in der Ausführung beruhen, daß sie also bei gewissenhafter Ausführung verschwindend selten sind, wie sie auch bisher schon gerade in den Ländern mit gut durchgeführter Impfung nur in vereinzelten Ausnahmen vorkamen, 8) daß den vereinzelt vorkommenden Schädigungen in einem Lande mit gut durchgeführter Impfung Tausende durch die Impfung vor Tod an Pocken oder Siedthum in Folge derselben Erreiter gegenüberstehen." — Die Schweiz besitzt gegenwärtig 134 Anstalten für arme Kinder, nämlich 18 Waisenhäuser, 23 landwirtschaftliche Colonien, 58 Asyle, 10 Taubstummen-Anstalten, 3 für Blödsinnige und 9 industrielle u. Es sind ungefähr 6000 Kinder versorgt. An den Anstalten wirken 563 männliche und weibliche Erzieher und 223 Gehilfen und Dienstmädchen. Die Kosten betragen etwa 2 Millionen Francs, so daß auf jedes Kind 333 Frs. kommen. Staatsunterstützung genießen nur 34 dieser Anstalten; die große Mehrzahl hat eigene Mittel oder lebt von privater Mithätigkeit.

## Provincial-Beitung.

Breslau, 6. Januar.

—d. [Kinderheim.] Der Vorstand des neu constituirten Vereins zur Unterhaltung des kaiserlichen Kinderheims unter dem Vorsteher des Canonicus Dr. Künzler hat zunächst die Mitglieder des Comites, das sich für die Feier des goldenen Jubiläums der kaiserlichen Majestät durch Errichtung eines Heims für Kinder in den drei ersten Lebensjahren gebildet hatte, ersucht, Zeichnungen jährlicher Beiträge für die projectirte Anstalt bei edlen Menschenfreunden von 1880 ab zu sammeln, um möglichst bald mit der Errichtung dieser Anstalt vorgehen zu können. Erst ein kleiner Theil dieser Zeichnungen ist bis jetzt bei dem Schatzmeister des Vereins, Kaufmann R. Sturm (Oblauerstadtgraben 20), angemeldet resp. auch eingezahlt worden. Das Weihnachtsgeld mit seinen Sorgen und Mühen, die Ungunst der Verhältnisse, der Nothstand mit seinen Sammlungen, die Ermüdung der Geber und andere Umstände haben die Zeichnungen jährlicher Beiträge für das Kinderheim etwas aufgeschoben und die Bereitwilligkeit für Opfergaben zu diesem Zwecke geschwächt. Und doch drängt die tägliche bittere Erfahrung, daß die Sterblichkeit unter den Kindern in den ersten Lebensjahren meist aus Mangel an einer ordentlichen Pflege eine schreckenerregend große, die Vererbung zu Verbrechen an so hilflosen Kleinen eine sehr nabeliegende und die Lage derselben, sowie ihrer Mütter, eine außerordentlich beklagenswerthe ist, zu einem möglichst energischen Vorgehen zur Begründung gerade dieses Heimes. — Um so mehr bleibt es zu beklagen, daß Mißverständnisse — hoffentlich nicht böser Wille — das in Aussicht genommene kaiserliche Kinderheim als ein „Fintelhaus“ bezeichnet und in gewissen Kreisen der Gesellschaft als ein Beförderungsmittel der Unfruchtbarkeit verdächtigt. Ganz abgesehen davon, daß die Städte und Länder ohne Fintelhäuser nicht fittlicher sind als diejenigen mit Fintelhäusern, und daß die armen Kinder nicht um der Fehler ihrer Eltern willen dem Verderben preisgegeben werden können, abgesehen davon und von der häufigen Unlauterkeit einer solchen angeblichen moralischen Entrüstung hat das projectirte Kinderheim nicht das Geringste mit einem Fintelhause gemein. Dasselbe soll hilflosen Kindern von dem Tage ihrer Geburt bis zu ihrem dritten Lebensjahre ein Asyl gewähren, wo ihnen mütterliche Pflege und Wartung zu Theil wird, gleichviel ob ihre Hilflosigkeit aus unehelicher Geburt, was am häufigsten der Fall sein wird, oder aus anderen Umständen entspringt; immer aber

werden es die Mütter sein, aus deren Händen die Anstalt die Kinder empfängt, und die zu der Pflege der Kleinen in erster Linie herangezogen und daher in der Regel, wenigstens für die ersten Wochen, zugleich mit ihren Kindern in die Anstalt aufgenommen event. dem Verderben entriffen werden sollen. Gelingt es dem Kinderheim in Breslau, wie einer ähnlichen, schon 6 Jahre in Bonn bestehenden Anstalt, Kinder und Mütter aus dem Abgrunde ihrer Hilflosigkeit zu erretten, so wird es ein ganz vorzügliches Heilmittel gegen die Unfruchtlichkeit und gegen die moralische Verkommenheit werden. Die Erweiterung dieser Anstalt auch zur Aufnahme ganz kleiner Kinder den Tag über, damit die Mütter ungehindert ihrer Arbeit nachgehen können, die Verbindung derselben mit Krippen und ähnlichen Veranstellungen zum Besten der arbeitenden Bevölkerung hängt von den Mitteln ab, welche dem Kinderheim zu Gebote stehen werden. An dem Vorstände unter dem Vorsteher des Canonicus Dr. Künzler soll und wird es nicht fehlen, das kaiserliche Kinderheim in möglichst segensreicher Weise nach allen Richtungen zum Heile der Kinderwelt auszuweihen. Aber die Mitbürger und Landesleute müssen helfen und aus eingebildeter Furcht vor einem Fintelhause nicht müßig stehen.

—r. [Statistisches.] Den „Veröffentlichungen des kaiserlich deutschen Gesundheits-Amtes“ entnehmen wir, daß in der Woche vom 24. bis 28. December die durchschnittliche Sterblichkeitsziffer in Deutschland 27,5 betrug (in der Vorwoche 26,5). In unserer Ober- und Westprovinz starben durchschnittlich 27,8 auf 1000 Personen pro Jahr berechnet. Die höchste Sterblichkeitsziffer in diesem Gebiete erreichte die Städte unter 40,000 Einwohnern mit 29,7. In Breslau betrug die Sterblichkeitsziffer 27,2. In Posen 23,4. Die Sterblichkeitsziffer erreichte in Wien eine Höhe von 28,3, in Paris von 32,1 und in London von 27,1. Im Auslande erreichte die höchste Sterblichkeitsziffer Cadix mit 53,5, die niedrigste San Francisco mit 10,9.

— [Die Prüfungen für Lehrer an Mittelschulen] sind für die Provinz Schlesien auf den 10. bis 13. Mai und 18. bis 21. October festgesetzt. Die Prüfungen für Rectoren werden am 14. und 15. Mai und am 22. und 23. October zu Breslau abgehalten.

— [Im Verein für bildende Künste] ist auf Donnerstag, den 8. Januar, Abends 7 Uhr, die statutenmäßige Generalversammlung angesetzt. Zugleich werden aus der Bibliothek des Vereins Bilder der „Arundel Society“ ausgestellt werden.

W. [Der Bezirksverein der Schweidnitzer-Vorstadt] hält am 8. d. M. Abends 8 Uhr, in Biesels Local, Gartenstraße, eine allgemeine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung derselben steht der Bericht über die Thätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre, Decharge-Entscheidung, Vorstandswahl und Erledigung von Anträgen.

—d. [Der Bezirksverein für den nordwestlichen Theil der inneren Stadt] hat seinen 13. Jahresbericht (pro 1879) herausgegeben. Derselbe enthält zunächst die Sitzungsprotokolle. Am Beginn des Jahres zählte der Verein 1081 Mitglieder. Es schieden aus 251, dagegen traten zu 202, so daß Ende des Jahres 1032 Mitglieder verblieben. Der Vorstand hielt 14 Sitzungen ab. Außerdem wurden Commissionen gebildet zur Vorbereitung der Geschäftsordnung, für Veranstaltung von Sommerbergnägen und der Weihnachtseinsammlung für Arme des Bezirks. Öffentliche Versammlungen fanden 12 statt. Sommerbergnägen wurden 4 abgehalten. Einnahmen und Ausgaben begleichen sich in Höhe von 4954,51 M. An Vermögen besitzt der Verein 3195,59 M. Der Bericht enthält endlich das Statut und die Geschäftsordnung des Vereins, sowie das Verzeichniß der Mitglieder.

—d. [Suppenanstalt in der Nicolai-Vorstadt.] Während in allen anderen Stadttheilen Anstalten existieren, welche die Bedürfnisse unentgeltlich mit warmer Suppe versehen, war trotz der ganz besonders großen Arbeiterbevölkerung in der Nicolai-Vorstadt eine ähnliche Anstalt dafelbst bis jetzt nicht ins Leben getreten. Der frühzeitig eingetretene strenge Winter und die schlechten Erwerbsverhältnisse, welche in den unteren Klassen die bitterste Noth hervorriefen, waren die Veranlassung, daß der Bezirksverein für die Nicolai-Vorstadt es sich zur Aufgabe stellte, im Verein mit einer Zahl geachteter und geschätzter Mitbürger an die Gründung einer Suppen-Anstalt in der Nicolai-Vorstadt vorläufig für die diesjährigen Wintermonate zu gehen. Eine Reihe hochberzogener Männer hat bereits namhafte Beiträge (à 100 bis 300 M.) gezeichnet, so daß der Bezirksverein die Freude hatte, die Suppenanstalt gestern in dem Grundhauß Berlinerstraße 33a eröffnen zu können. Am Eröffnungstage konnten bereits 70 Portionen verteilt werden. Schon in den nächsten Tagen sollen 100 Portionen zur Verteilung gelangen, und wenn die Mittel erreicht werden, soll die Zahl der täglich zu verabfolgenden Portionen auf 300 gebracht werden. Dabei soll namentlich darauf gesehen werden, daß die Suppen nahrhaft und schmackhaft sind; zweimal in der Woche soll Fleisch verabfolgt werden. Der Magistrat soll vom Bezirksverein ersucht werden, die Kosten des Locals für die Suppenanstalt zu tragen resp. ein geeignetes Local zur Verfügung zu stellen. Das Curatorium der Suppenanstalt besteht aus den Damen: Frau Bezirksvorsteher Kufchel, Frau Hauptmann Stach von Goltzheim, Frau Kaufmann Löwenstadt, Frau Maurermeister Simon, Frau Seifen-

fiebermeister Weder, Frau Kaufmann Deter, Frau Fabrikbesitzer Grunwald, Frau Brauereibesitzer Köhler, Frau Rector Kittel, Frau Maler Kahlwein, Frau Hofert, ferner aus den Herren: Bezirksvorsteher Kufchel, Kaufmann Löwenstadt, Schmiede-Obermeister und Bezirks-Vorsteher Boigt, Billardfabrikant Wabsner, Seifenfabrikmeister Weder, Particular Körner und Kaufmann und Bezirksvorsteher Mindner. Möge das vom Bezirksverein angefangene Werk im Interesse der Armen glücklichen Fortgang nehmen.

[Stadt-Theater.] Freitag, den 9. d. M., gelangt Mozart's „Hochzeit des Fagotto“ zur Aufführung.

— [Die Leipziger Couplettsänger] Neumann, Ascher, Schreyer, Semada, Brückner und Krüger sind hier eingetroffen und haben ihre Concerte begonnen. Der große Saal des Paul Scholz'schen Stablissements war an den ersten beiden Abenden derart überfüllt, daß viele, die kein Billet mehr erhalten konnten, wieder umkehren mußten. Die Solo's wie die Ensemblevorträge, trefflich durchgeführt, ernteten reichlichen Beifall. Allen Freunden gefundener Humors kann der Besuch dieser Concerte bestens empfohlen werden.

— [Der Verpachtung.] Der bisher von der Firma E. Lindner gepachtete, zum städtischen Pachhofe gehörige, an der Oder gelegene Lagerplatz ist von dem derzeitigen Pachter gekündigt worden und kommt vom 1sten October 1880 ab zur anberaumten Verpachtung. Der Magistrat hat bei der Stadterordneten-Versammlung die Verpachtung dieses Platzes auf einen längeren Zeitraum empfohlen.

— [Von der Oder.] Das Eis von der Matthiasinsel bis zum kleinen Wehre im Bürgerwerder hat sich zusammen geschoben; vor dem Nadelwehre hat sich das Eis gelöst und hat die Böde der Nadelwehrbrücke mit fortgerissen. — Von dem aus Oberschlesien gemeldeten Wassermangel ist hier noch nichts bemerkbar, weil dasselbe durch die an verschiedenen Stellen vorhandenen Eisstauungen aufgehalten wird. — Die alte Oder, unterhalb des Strauchwehres, ist frei von Eis. — Die Eisarbeiten vor den Brücken, Wehren u. s. w., bei denen 170 Mann beschäftigt waren, sind beendet.

— [Selbstmordversuch.] Der auf der Heilige Geistsstraße wohnende, 31 Jahre alte Antreiber und Schildermaler S. nahm gestern Nachmittag in der Abicht, sich zu vergiften, eine Quantität Schwefeläther zu sich. Der Lebensmüde erreichte indeß seinen Zweck nicht, sondern bekam heftige Leibschmerzen und Erbrechen. Auf Veranlassung des alsbald herbeigeholten Dr. R. erfolgte die Ueberführung des Schwerkranken nach dem Krankenhospital Allerheiligen. Als Motiv sind Familienzwistigkeiten zu betrachten.

+ [Mord.] Auf der Feldmark von Klein-Peterwitz, Kreis Dels, wurde am 3. dieses Monats der dort und auch anderwärts bekannte und abel beleumundete Wilhelm Springer aus Schleibitz todt aufgefunden. Der Leichnam trug deutliche Spuren einer Ermordung durch Hiebe und Messerstiche am Hinterkopfe und im Gesicht. — Vermist werden von den Sachen des Entsetzten eine silberne Cylinderruhr nebst Messingkette und ein schwarz-lebernes Portemonnaie mit 2 Mark Inhalt. In dem Gehäuse der erwähnten Taschenuhr ist der Name Caroline Späth eingeträgt. — Derjenige, welcher diese genannten Gegenstände herbeigeschafft, oder darüber solche Auskunft geben kann, daß sie herbeigeschafft werden können, erhält eine Belohnung von fünfundsiebzig Mark. Verfaumnisstrafen werden extra erstattet. Etwaige Mittheilungen werden im Bureau 10 oder 21 im hiesigen Polizeipräsidium entgegen genommen.

+ [Polizeiliches.] Gestohlen wurden einem Stellenbesitzer aus dem hiesigen Landkreise während der Fahrt von der Bismarckstraße bis zur Oberthorstraße von seinem Wagen ein Korb, enthaltend 10 Stück Butter, 3 Liter Bohnen und ein auf den Namen Ferdinand Kleiner Nr. 124,902 lautendes Quittungsbuch der städtischen Sparkasse über 270 Mark; einem Kaufmann auf der Schmeidebrücke mittelft Einbruchs aus seinem Keller 15 Flaschen süßer Ungarwein und eine Quantität Schweinefett; einem Kaufmann auf der Sonnenstraße ein braunes Jaquet mit hellgrauen Futter; einem Dienstmädchen vom Matthiasplatz in einem Tanzlocal auf der Friedrich-Wilhelmstraße ein schwarzer Duffelmantel; einem Restaurateur auf der Scheinigerstraße mittelft Einbruchs 12 Stück Porzellansteller, 2 Flaschen mit Kornbranntwein und ein Paar langschäftige Stiefeln; einem Droschenbesitzer auf der Klingelgasse aus verschlossener Bodenkammer eine weiß und braune Schlittenbede, ein schwarzes Jackenzug, ein schwarz-wollenes Kleid, ein schwarz-lebendes Jaquet, 2 Kopsfassen mit roth- und weißgefreiten Zuleiten, 2 weißleimene Unterröcke, 3 Kinderanzüge von braunem Stoff und verschiedene andere Kleidungsstücke; einem Kellner aus einem Etablissement auf der Gartenstraße ein schwarzgrauer Kattin-Überschieber, eine schwarze Mütze und ein weiß- und blaukarrirtes Schawluch; einem Kaufmann von der Auguststraße aus seinem Hofraum am Strie-gauer-Platz 8 Centner Asphal in Blöden. — Abhanden gekommen ist einem Regierungsrath von der Palmstraße auf dem Wege vom Tauentzien-Platz nach der Brüderstraße eine goldene Damenuhr an schwarzer Kette. Auf der Rückseite der Uhr befindet sich die Buchstaben A. B. — Verhaftet wurden der Kutscher Carl K. und die unberechnete Amalie Sch., beide wegen Diebstahls.

Paris ist am schönsten, wenn die Sonne sinkt, die blauen Nebel steigen und die Gasflammen mit dem letzten Tageslichte kämpfen.

Wir ließen den Wagen vor dem Tuileriengarten halten und gingen in den alten, bunt belebten Alleen auf und ab, bis Zibellens zarte Füße müde wurden. Es war erst halb sechs Uhr, wir hatten also noch eine Stunde bis zum Diner und mietheten daher gern ein Paar Stühle, die uns dem Schlosse gegenüber rechts, in der Nähe der weißen marmornen Diana, angeboten wurden. Hier nahmen wir unsere Stickeren und musterten arbeitend, Lust schöpfend, plaudernd die gemischte, vorüberwogende Menge eleganter Frauen, feiner Herren, schreiender Plaisir- und Zeitungs-Verkäuferinnen, scheuer Abenteuer und unglücklich gepuhter, hüpfender Kinder.

Endlich mahnte ich zum Aufbruche. Als wir uns gegenseitig die Schawls umlegten, drehte ich mich zur Seite und sah dabei schräg herüber an eine Stelle, die wir bis jetzt unbeachtet gelassen hatten.

Von einer Gruppe eifrig schwagernder Herren etwas abgefordert sah ein mir Wohlbekannter, allein, die Zeitung in der Hand, den Blick auf mich gerichtet.

Er hatte mich wohl lange schon gesehen, denn keine Ueberraschung, nur ernste, fragende Freundlichkeit lag im Gruß seines tiefen Auges.

Ich war so überwältigt, daß ich kaum danken konnte. Er stand auf, näherte sich aber nicht, Ich blieb wie festgewurzelt. Zibella, die nicht wußte, war vorging, hing sich mir an den Arm und trieb zur Heimkehr.

Erst als wir im Wagen saßen, konnte ich fassen, daß ich ihn wiedergesehen hatte. Warum durste ich nicht Abbitte thun? Eine brennende Thräne fiel auf meine Hand — Zibella bemerkte sie und zog mich ärtlich an's Herz. Sie hatte mich selten gerührt gesehen und erklärte sich meine Weichheit durch unser nahe Schicksal.

Obwohl wir zu rechter Zeit bei Tisch erschienen, wurden wir von der Gräfin mit Vorwürfen empfangen. Das kleinste Unwohlsein machte sie gereizt. Ich schloß daher, daß sie wieder Schmerzen hatte und beobachtete sie. Sie aß wenig. Als wir uns in den Salon zurückzogen, klagte sie über Frost und legte sich auf den Divan. Ich wickelte sie in Tücher und Decken und sählte dabei, daß ihre Hand im Fieber brannte. Auf meine Fragen bekam ich eine ungeduldige Antwort; sie war das Krankeisen so herzlich satt.

Am andern Morgen blieb kein Zweifel mehr und mit dem wirklichen Uebel war auch die Fassung wieder da.

„Bertha“, sagte sie mir, „Sie bleiben. Ich weiß, wenn Sie irgend können, verlassen Sie mich jetzt nicht. Helfen Sie mir heute nur, mich gesunder darzustellen — damit wir den Grafen und Zibella bewegen, allein in die Normandie zu gehen; ihre Geduld soll nicht länger geprüft werden, meine Tochter muß andere Luft, als die der Krankenstube atmen — sie hat keine Jugend.“

Still seufzend willigte ich ein. Dann stand sie auf, ließ sich anfleiden, sah mit leuchtenden, durchsichtigen Augen im Sessel und wendete ihre reiche Beredsamkeit auf, um die Familie zur Abreise auf's Gut zu bewegen. Ich wußte im Voraus, daß sie, wie immer, ihren

Willen durchsetzen werde. Der Graf — er hat sich sehr spät verheiratet — war zu alt, Zibella zu jung, um Verhältnisse rasch zu erfassen, und beide zu große Liebhaber des Landlebens, um sich nicht gern überreden zu lassen.

### Heugels sechste kosmographische Vorlesung.

„Schön ist Mutter Natur deiner Erfindung Pracht!“ — so beginnt bekanntlich Klopstocks schönste Ode der „Zürcher See“, und so begann Herr von Heugel seine geistreiche Vorlesung, für die nach unserem Ermessen das Motto: „Die Masse könnt ihr nur durch Masse zwingen. Ein Jeder sucht sich endlich selbst was aus; Wer Vieles bringt, wird manchem etwas bringen!“ weit besser gepaßt hätte. Viel, sehr viel hat Herr von Heugel gebracht aus der Chemie, Physiologie, Biologie, Geologie, ägyptischer und indischer Geschichte; über Weltanbel und Nahrungsverbrauch, Wissenschaft und Köhlerglauben, so daß am Schluß die Frage an die Hörer nahe lag: „Habt ihr die Theile alle in der Hand?“ — vom geistigen Bande zu schweigen, welches mitunter selbst die sieben Weisen Griechenlands schwerlich entdeckt hätten! Es soll indeß keineswegs geleugnet werden, daß Manchem und sicher „Mancher“ etwas Dauerndes, Wirkendes, Erhebendes gebracht worden ist. Eine Zuhörerin flüsterte — aber ziemlich vernehmlich: „Das über die Denkmäler ist sehr nett“; eine andere drückte ihre gehobene Stimmung durch ein „Amen“ aus, und ein Herr genoh eine geraume Zeit das holde Glück, das nach Egmont unerbeten und unerlaubt am willigsten kommt und daß die Knoten der strengen Gedanken löst — den Schlaf!

Herr von Heugel sprach zunächst über unsere Atmosphäre, die bekanntlich ein Gemenge ist von 77 Gewichtstheilen Stickstoff und 23 Gewichtstheilen Sauerstoff und nebenbei noch etwas Kohlenäure und mehr oder weniger Wasserdunst enthält. Das Verhältniß von Sauerstoff und Stickstoff ist — was der Vortragende nicht anzunehmen schien — überall, am Äquator wie am Pol, am Meerespiegel und auf den Gipfeln der Berge, in der Luft nahezu konstante. Wenn die Bewohner der kalteren Breiten mehr und fetter essen, als die der wärmeren, so kommt dies daher, weil sie einen größeren Wärmeverlust zu ersehen haben und einer kohlenstoffhaltigeren Nahrung bedürfen. Es sei fern von uns, Herrn von Heugel die Ansicht unterzulegen, als ob wir Sauerstoff einathmen und Stickstoff ausathmen, aber ein mit Chemie und Physiologie völlig unbekannter Hörer konnte zu der Meinung verleitet werden. Wir athmen nur die 77 Procent Stickstoff wieder aus, die wir mit der eingeathmeten Luft empfangen haben, dazu von dem aufgefundenen Sauerstoff auch die größere Menge, während sich der Rest in der Lunge mit Kohlenstoff verbindet und als Kohlenäure entweicht. Wir gehen nicht näher auf diese Dinge ein, wer sich dafür interessiert, wird über die verschiedenen, vom Vortragenden behaupteten Fragen etwa in Müller's Physiologie, Liebig's chemischen Briefen, Bescher's Völkertunde u. s. w. die gemüthlichen Erklärungen finden. Gewiß essen die Nordländer im Allgemeinen mehr, doch macht auch hier Uebung den Meister und thut süße Gewohnheit viel. Dante nennt uns Deutsche Fresser, weiland brachten's aber die römischen Kaiser und ihre Zeitgenossen zu einer sehr hohen Stufe in der Völlerei. Auch auf diesem Gebiete gab's und giebt's Heroen; Kaiser Maximilian wies einmal ein ihm in Gestalt eines Ochsenkeulen-Verschlingers zugedachtes Geschenk mit den Worten zurück: „er bedürfte des Wunders nicht!“ — Wie für uns Tagelöhner und Abrenn unbedenklich sind, so war es das fette Schweinefleisch in den alten Wohnstätten für die Kinder Israels, und der große Moses verbot ihnen dasselbe aus sehr berechtigten hygienischen Rücksichten.

Herr von Heugel wandte sich zum „Alter der Erde“, oder sagen wir lieber, zu der oft behandelten Frage nach dem Alter des Menschengeschlechts und suchte zu beweisen, daß dasselbe länger als 6000 Jahre bestände. So fest wir davon überzeugt sind, so wenig konnten wir einsehen,

warum in die Schilderungen der Ruinen bei Denbora und Ellora und in die Erwähnung des Geschichtswerkes von Manetho Epochen über die Thätigkeit der Korallen auf dem großen Barrierenriff der Nordostküste Neuhollands und über die Verringerung der Labadichten eingeschoben wurden. Beweisen diese Vorgänge etwas über das Alter des Menschengeschlechts? Von den Resultaten der Napoleonischen Expedition wurde gesprochen — von Lepsius und Übers kein Wort! Ueber die Funde von Denkmälern im Nilschlamm, die Höhlenfunde, die Pfahlbauten und alle zum Theil mit großem Scharfsmuth hieran geknüpften Folgerungen ging Herr von Heugel mit Schweigen hinweg, — und diejenigen Hörer, welche gern eine bestimmte Zahlenangabe für die seit der Bildung ihres ersten Urthums verstrichene Zeit haben möchten, mögen sich trösten; denn in alle diese Ermittlungen mischen sich so viele „wenn“ und „aber“, daß die Gelehrten ihnen schließlich keine bindigere Antwort geben, als jener Spötter, der das Alter eines jungen Mädchens zwischen vierzehn und vierzig bestimmte. Nach einigen Worten über die Gestalt der Erde, ihre Abplattung — ohne Hinweis auf die ermittelten Unregelmäßigkeiten derselben — und ihre durch Foucault gewissermaßen sichtbar gemachte Rotation gab der Vortragende uns eine ziemlich weit aus-holende Uebersicht über die verschiedenen Anschauungen von der Entstehung der Erde. Zbales, Anaximenes (aber um Alles nicht Anaximenes), Scutipp, Pythagoras treten uns aufs Neue entgegen, die Hindus mit ihren mühen Speculationen und Leibniz mit seinen nicht viel besseren Phantasmen! Schließlich tauchten wir gar in die Unterwelt zu Pluto und Proserpina, nicht etwa zur Tochter der Ceres, die wegen ihres „lieben Angeichts“ vom Pluto zu „des Orkus schwarzen Flüssen“ hinabgeführt wurde, sondern zu zwei sich im Mutterleibe der Erde herumtreibenden Trabanten! Zum Schluß gab Herr von Heugel einen Ueberblick über die Anschauungen der sogenannten Reptilien nach J. A. Kirchner. Uns ist diese Theorie, nach der sich Alles aus dem Wasser abgehebt hat, so hoch wir seine Einwirkungen und seine stetige Arbeit anschlagen, zu breit; auch verstehen wir nicht, wie und warum sich der Erdball bald mit Wasser bedeckte, bald dasselbe verlor. In der vierten Periode war die große Sündfluth, bei der ja bekanntlich der Ararat der höchste Berg war, und die sich auch wieder verliert.

Wir schließen hier, so viel Interessantes z. B. über den Verbrauch von Thee, Chocolate und Kaffee wir noch hinzufügen könnten, da wir bei dem beschränkten Raume außer Stande sind, Alles in lesbarer Form unterzubringen, und freuen uns, daß uns der nächste Vortrag, der nach dem Programm eine Bildungsgeschichte des geschichteten Erdreichs verspricht, einen eintheiligeren Charakter zeigen wird.

[Anselm Feuerbach +.] Der Maler Anselm Feuerbach ist verflorenen Sonntag in Venedig gestorben. Feuerbach ist am 12. September 1829 zu Speyer geboren und der Sohn des Gelehrten Friedrich Feuerbach. Seine künstlerischen Studien begann er im Jahre 1846 in Düsseldorf unter Schadow's specieller Leitung. Vom Jahre 1848 an richtete er ein Atelier in München ein und ging nach zwei Jahren nach Antwerpen und von dort im Jahre 1851 nach Paris, wo er eine Zeit lang bei Couture arbeitete. Im Jahre 1854 kam Feuerbach zuerst nach Venedig, wo namentlich Tizian einen bedeutenden Einfluß auf seine künstlerische Production ausübte. Von Venedig überfesselte er im Jahre 1856 nach Rom und blieb lange dort. In Rom entstanden auch seine besten Bilder. Wir nennen darunter nur „Das Gastmahl Plato's“ und „Der Tod des Pietro Aretino“. Im Jahre 1873 kam Feuerbach als Professor an die Wiener Akademie, wo er aber für sein eigenthümliches Schaffen nicht den gewünschten Spielraum fand und freiwillig von seinem Posten trat. In der letzten Zeit war vielfach davon die Rede, daß Feuerbach in hervorragender Stellung an die Maler-Akademie zu München berufen würde.

† Grünberg, 4. Jan. [Ausstellungen. — Selbstmordversuch. — Suppenanstalt.] Die Gewerbetreibenden unserer Stadt beginnen sich schon jetzt zur Theilnahme an den diesjährigen Ausstellungen zu rüsten. Zu bebauern ist nur, daß die Leipziger und Biegnitzer Ausstellungen zusammenfallen, so daß die hiesige Zuckerindustrie nur in Leipzig vertreten sein dürfte. Die hiesigen Fabrikanten haben zur Beförderung der Theilnahme an der Ausstellung unter dem Vorsteh des Herrn Fabrikbesitzer Janke ein Comité gebildet, das einerseits eine Collectivausstellung der hiesigen Fabrikate erstreben, andererseits für eine größtmögliche Einzeltheilnahme der Tuchfirmen wirken soll. In Biegnitz werden hauptsächlich die Doff- und Weinhandlungen des Plazes vertreten sein, außerdem wird von größeren Establishments auch die wohl renommierte Eisen-Brückenbauanstalt von Beuchelt u. Comp. sich betheiligen. Um für die Producte des hiesigen Weinbaues Propaganda zu machen und um manches Borurtheil gegen unseren Wein zu heben, ist der Plan angeregt, auf der Biegnitzer Ausstellung eine Weinprobe einzurichten, wo die besten hiesigen Weine zum Kaufstand kommen sollen. Zur Lieferung der Weine sollen nur Selbstproducenten zugelassen werden, deren Weine vorher zu prüfen wären. — Gestern versuchte ein 15jähriger Lehrling, der schon wiederholt den Lehrherrn gewechelt hatte, sich mittelst eines Ferkels zu erdrosseln. Da dasselbe zu früh löslag, erlitt der Junge eine ziemlich schwere Verletzung des linken Armes. — Da die Mittel zur Suppenanstalt in ansehnlicher Höhe beigesteuert sind, so hat eine Vermehrung der täglich ausgegebenen Portionen bis auf 150 stattfinden können. Um die Anstalt dauernd zu erhalten, wäre es im Interesse der arbeitenden Klasse unserer Stadt wünschenswerth, daß die Portionen gegen Bezahlung verabfolgt würden. Die Vereine und Privatpersonen könnten dann für die Armen eine Anzahl Marken vertheilen, andererseits wäre auch unser Arbeiterstand in die Lage versetzt, sich ein nahrhaftes Essen zu verschaffen.

† Glogau, 5. Jan. [Kirchliche Wahl.] Unter einer großen Theilnahme aus Stadt und Land fand am Sonntag nach beendeter Gottesdienste in der evangelischen Kirche zum „Schifflein Christi“ die Ergänzungswahl für den Gemeindefürsorge und die Gemeindevorstellung statt. Bei beiden Wahlen wurden die Candidaten der kirchlich freiständigen Partei mit großer Majorität gewählt. In den Gemeindefürsorge wurden gewählt: der Herr Stadtrat Schner, Director Dr. Lundehn, Amtsgerichtsrath von der Lage, Bauergutsbesitzer Heinrich Neumann in Brosian und Gymnasialoberlehrer Dr. Schwenkbecher. In die Gemeindevorstellung wurden gewählt: der Herr Kaufmann Mätschke, Gutsbesitzer Pohl-Bartau, Conditorbesitzer Jadel, Buchhändler Zimmermann, Eric Graf von Rittberg, Restaurateur Ulrich in Kaufschwitz, Fabrikbesitzer Conrad-Rausch, Stadtrat Mehnert, Tischlermeister Bischof, Fabrikbesitzer Jacobi, Renier Jordan, Rittergutsbesitzer Krause-Bartau, Fabrikbesitzer Dielemann, Fabrikbesitzer Hoffmeister und Gymnasiallehrer Dr. Vinde.

† Glogau, 5. Jan. [Kirchliche Wahlen. — Aus der Stadt-Verordneten-Versammlung. — Glogau.] Bei den gestrigen kirchlichen Wahlen zur Ergänzung des evangelischen Gemeindefürsorge und der Gemeindevorstellung waren von ca. 700 stimmberechtigten Wählern nur 79 zur Abgabe ihrer Stimmen erschienen. Die Wahl fiel durchweg nach den von der Vorversammlung am 29. v. M. gemachten Vorschlägen aus und bestand bis auf wenige Ausnahmen in der einstimmigen oder nahezu einstimmigen Wiederwahl der ausgeschiedenen Mitglieder. — Seitens der Stadtverordnetenversammlung wurde in ihrer Sitzung am vorigen Freitag die bisherigen Mitglieder des Bureau's, nämlich Gymnasialdirector Dr. Lindner als Vorsitzender, Hauptmann a. D. Conrad als Stellvertreter desselben, Buchhändler Kuh als Schriftführer und Fabrikbesitzer Linke als dessen Stellvertreter, wiedergewählt. Ebenso erfolgte die Wiederwahl des Herrn Kaufmann Köppler sen. als Stadtrat. — Der Hauptbesitz auf dem Bober, durch welchen das Eis vom oberen Laufe des Flusses uns zugeführt wurde, begann gestern Nachmittag gegen 2 Uhr und dauerte bis in die Abendstunden hinein.

d. Landeshut, 4. Jan. [Kirchliche Wahlen.] Bei den Ergänzungswahlen für die hiesigen evangelischen kirchlichen Körperschaften am heutigen Tage sind in den Gemeindefürsorge einstimmig wiedergewählt worden die Herren: Bürgermeister Fubli, Kaufmann und Stadtverordnetenvorsteher C. Weber, Zimmermeister Rathmann Bärgele, Particularmeister, Kaufmann Schuchardt und Kaufmann Warchewitz.

s. Waldburg, 4. Jan. [Kreis-Communalangelegenheiten.] Auf dem am 29. December v. J. unter Vorsteh des königlichen Landraths Dr. Ritter abgehaltenen Kreistage wurde u. a. der Kreis-Communalanwaltschaft für 1880 beraten und auf 131,660 M. festgesetzt. Hierauf erfolgte nach Ablauf der gesetzlich vorgeschriebenen sechsmonatigen Amtsperiode die Wiederwahl des königlichen Amtsraths a. D. von Mutius und des königlichen Kreisgerichtsraths a. D. Treutler zu Kreisdeputirten; ebenso wurde der letztgenannte Deputirte als Mitglied des Kreisaußenbüros wiedergewählt. Am Stelle des Kreisgerichtsraths Klettschle in Schweidnitz der Knappschützdirector Thiel neugewählt. Als Nachtragsproposition für den Kreistag enthielt die Tagesordnung einen wiederholten Antrag der Kreistagsabgeordneten der Stadt Waldburg auf Gewährung einer jährlichen Beihilfe von 2000 M. zur Unterhaltung des städtischen Gymnasiums, den jedoch die Majorität der Versammlung ablehnte, während sie für die Stadt Gottesberg zu den von derselben aufzubringenden Kosten zur Unterhaltung der in ihrem Bezirk gelegenen öffentlichen Communicationswege eine fortlaufende jährliche Beihilfe von 2000 M. bewilligte. Zuletzt legte der Kreisaußenbüro den Bericht über den Stand und die Verwaltung der Kreiscommunalangelegenheiten für das Jahr 1879 vor, worin zunächst der Arbeitsverhältnisse gedacht und dabei hervorgehoben wird, daß dieselben sich im Allgemeinen erträglicher gestaltet, als im Vorjahre, so daß, wenn auch der Arbeitsverdienst hinter den früheren Löhnen weit zurückgeblieben, doch eine eigentliche Arbeitsnoth nirgends eingetreten ist. Leider hat eine wesentliche Verringerung der gewerblichen Verhältnisse auch im Jahre 1879 noch nicht stattgefunden, ein Umstand, welcher auf die finanzielle Entwicklung des Kreises nicht ohne nachtheilige Folgen geblieben ist. Der Kreisaußenbüro hat sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß die vielfachen Klagen über die Höhe der Kreisabgaben der Begründung nicht entbehren, und es ist daher Gegenstand eingehender Erwägung gewesen, in welcher Weise eine dauernde Verminderung der zur Bestreitung der Kreisbaubehörfnisse erforderlichen Umlagen herbeigeführt werden könnte. Der Kreistag hat sich daher entschlossen, die sehr erhebliche Amortisation seiner Schulden zu beschränken und durch eine Vertheilung auf einen längeren Zeitraum eine Herabsetzung der bis dahin für Schuldentilgung verausgabten jährlichen Beträge herbeizuführen. Allerdings stand diesem Project das Bedenken entgegen, daß damit die Befreiung des Kreises von seiner Schuldenlast um eine Reihe von Jahren hinausgerückt werden würde. Da indessen die Kreisfinanzen fast ausschließlich zu productiven Anlagen aufgenommen worden sind, die ihren Nutzen dauernd zu gewähren im Stande sein werden, so erschien es auch vom wirtschaftlichen Standpunkte aus nicht ungerechtfertigt, auch die künftigen Generationen bei der Abtätigung der für diese Anlagen verwendeten Capitalien zu betheiligen. Nachdem die bezüglich der Beschlüsse die staatliche Genehmigung erhalten haben, erfolgt die Durchführung derselben mit Beginn des Jahres 1880. Der Kreis erparit dadurch gegen den bisherigen Bedarf eine Summe von 15,000 M. oder den sechsten Theil des bisherigen Kreisabgabensolls. Zum Zweck der Rückzahlung der gegenwärtigen Kreisfinanzen im Betrage von 579,106 M. wird eine einheitliche neue Anleihe im Gesamtbetrage von 600,000 M. auf genommen. Dieselbe gelangt in 100 Anleihe zu 1000 M., 700 Anleihe zu 500 und 750 zu 200 M. am 1. Januar zur Ausgabe, ist mit 4 1/2 Prozent zu verzinsen und durch einen mittelfristigen Verloofung oder Ankauf zu beschaffenden Tilgungsfonds von wenigstens jährlich einem Prozent des Capitals vom Jahre 1881 ab bis zum Jahre 1919 zu amortisiren. Hinsichtlich der Kreisfinanzenverwaltung ist zu erwähnen, daß das Kassenhaus im verfloffenen Jahre 53 Personen mit 2427 Verpflegungskosten gegen 176 Personen mit 4050 Verpflegungskosten im Vorjahre aufgenommen hat. Die Uebernahme der Provinzial-Gassen auf den Kreis hat sich in jeder Beziehung bewährt, weshalb es in der Absicht liegt, mit Ablauf des gegenwärtigen Jahres einen anderweitigen Vertrag mit der Provinz dahin abzuschließen, daß dem Kreise für einen längeren Zeitraum die Verwaltung der Provinzial-Gassen gegen Gewährung eines jährlichen festen Pauschbetrags zur eigenen Verwaltung übertragen wird. In zwei Gemeinden des Kreises haben durch ein Mitglied des Kreisaußenbüros außerordentliche Revisionen des Kassen- und Rechnungswesens stattgefunden. Das Ergebnis der Revision führte in einer Gemeinde zu einer Suspension des Gemeindevorstehers vom Amt und Einleitung des gerichtlichen Strafverfahrens gegen denselben wegen Veruntreuung ihm in amtlicher Eigenschaft anvertrauter Gelder. Zur Verhandlung von 62 Strafsachen waren 78 Termine anberaumt, welche sich auf 19 öffentliche Sitzungen vertheilen.

§ Etzengau, 5. Jan. [Stiftungsfest des Gewerbevereins. — Kirchliche Wahlen.] Am vergangenen Sonnabend beging der hiesige Gewerbe- und Handwerkerverein sein 17. Stiftungsfest in Ritters Hotel, wobei der Vorstehende, Nagelschmiedemeister Dienrich, die Festrede hielt. Ein von Vereinsmitgliedern recht brav zur Aufführung gebrachtes Lustspiel: „Der Nachtwächter“ von Th. Körner, sowie musikalische Vorträge und ein gefälliges Vergnügen bildeten das Programm für den weiteren Verlauf des Festabends. — Bei den gestern stattgefundenen Ergänzungswahlen von 4 Kirchenältesten und 14 Mitgliedern der Gemeindevorstellung war die Theilnahme der kirchlichen Wähler eine äußerst geringe. Zu Kirchenältesten wurden die in der Vorversammlung nominierten Herren: Particular Broßmann, Beigeordneter Lommel, Inspector Benzholz-Pilgramsbain und Gutsbesitzer Ditz-Schöden wiedergewählt. Ebenso erlangten die ausgeschiedenen Gemeindevorsteher Artl, Koschitz, K. Krause, H. Kühn, Paul Meißner, A. Petzner, C. Schneider, S. Schubert, S. Seibel, A. Scham, Urban, Dreßler-Schöden, Broß-Grünau und Fichtner-Barzdorf eine einstimmige Grenzende Majorität.

Δ Neumarkt, 5. Jan. [Kirchliches. — Vermitt.] Gestern Nachmittag von 2 Uhr ab wurden in der evangelischen Kirche hieselbst die Ergänzungswahlen für die ausgeschiedenen Mitglieder beider kirchlichen Körperschaften vollzogen. Die Wahl leitete der Pastor prim. Dr. Hübner. Der Bürgermeister als Patronats-Vertreter war durch eine Reise an der Theilnahme verhindert. Die Theilnahme war eine mäßige; die auf ausgeschiedenen Stimmzetteln bezeichneten Persönlichkeiten wurden sämtlich gewählt und zwar für den Gemeindefürsorge die Herren Kaufmann Schmidt, Sanitätsrath Dr. Moll, Schornsteinfegermeister Mänsch und Kaufmann G. Wötter; in die Gemeindevorstellung wurden 18 neue Mitglieder gewählt, darunter der königl. Landrath v. Knebel-Döberitz. — Der Federhändler August Schieb aus Pohl-Schweidnitz hat sich am 16. December v. J. aus seinem Wohnorte entfernt, angeblich um nach Komolwitz zur Treibjagd zu gehen. Der Genannte ist jedoch weder an diesem Tage in Komolwitz bemerkt worden, noch bis jetzt nach seinem Wohnort zurückgekehrt und ist die Befürchtung nicht ausgeschlossen, daß ihm ein Unglück zugefallen ist.

H. Militsch, 4. Januar. [Königin-Elisabeth-Verein.] Der hier bestehende Königin-Elisabeth-Verein veranstaltete auch diesmal und zwar im Saale des Hotel Radwiz eine Weihnachtsfeier für arme Schulkinder. Unter Leitung der Lehrer sangen die Kinder ein Weihnachtslied, worauf Herr Pastor Jindler eine der Feier entsprechende Andrede hielt und ein Knabe der ersten Klasse dem Vereine einen von ihm selbst verfaßten Dank aussprach. Hierauf wurden die in Pateien geordneten Geschenke an 87 Kinder vertheilt, und zwar 87 Paar Strümpfe, 68 Paar Schuhe, 33 Schürzen, 50 Halsbänder und 87 Striemen. Wieder hatte die Güte der Frau Gräfin Malzan es möglich gemacht, eine so große Anzahl von Kindern beschenken zu können. Dank gebührt außerdem noch den Herren Geheimrath Michaelis, Gastwirth Vandmann, v. Kramsta, Vätermeister Müde, sowie den Frauen Schönderr, Hirschfeld, Mundel, Lubliner, Hiescher, Stoller und Ruch, welche theils durch Geld, theils durch andere Liebesgaben den Verein unterstützt haben.

D.-L. Briesg, 5. Jan. [Jubiläum.] Vorigen waren 50 Jahre verflossen, seitdem der allberehrte Director des hiesigen königlichen Gymnasiums, Herr Professor Johannes Julius Guttman, sein Lehramt am Gymnasium zu Schweidnitz begonnen. Das seltene Fest war der Anlaß zu vielseitigen Ovationen. Bereits zu früher Morgenstunde brachte die dazu vom Regiments-Commandeur Oberst Freiherrn v. Hilgers befohlene Regiments-Capelle ein Ständchen. Um 10 Uhr fand in der Aula des Gymnasiums der Gratulations-Musik statt, zu welchem der Jubilar durch eine Deputation feierlich eingeladen wurde. Zunächst begrüßte ihn Namens der vorbestehenden Behörde Herr Regierungs- und Schulrath Dr. Sommerbrodt aus Breslau den Gefeierten, der früher 6 Jahre lang sein College am Gymnasium zu Ratibor gewesen, und überreichte ihm den von Sr. Majestät verliehenen Rothen Adlers-Orden dritter Klasse mit der Schleife. Demnach feierte der Rector der Universität Breslau, Herr Professor Dr. Weinhold, ein früherer Schüler des Jubilars, diesen und schloß seine Ansprache mit Ueberreichung des Diploms, durch welches die philosophische Facultät der Universität Breslau Herrn Director Guttman zum Dr. phil. honoris causa et magister artium liberalium ernannt. Herr Bürgermeister Heidborn, ebenfalls früher Schüler des Jubilar's, überreichte diesem den Ehrenbürgerbrief der Stadt Briesg. Das Comité übergab die von ihm gesammelte Summe von 2600 Mark für eine Stiftung, deren Zweck und Bestimmung dem Jubilar anbeigelegt wurde. Es folgten noch Ansprachen des Regiments-Commandeurs, des Landgerichts-Präsidenten, des Landraths, des Lehrers-Collegiums, einer Schüler-Deputation, von Deputationen der Gymnasien zu Biala und Strehlen, der hiesigen Gewerbe-Deputation, der Landwirtschaftsschule und der städtischen Schulen, der Geistlichkeit beider Confessionen, eines Vertreters der zur Zeit in Breslau studierenden Briesger u. s. w. Wahrhaft rührend war es, als der ehrwürdige Rector der höheren Töchter-Schule zu Breslau, Herr Dr. Gleim, vortrat und seine Glückwünsche darbrachte, „war ohne besonderes Mandat, aber folgend seines Herzens Zug.“ Herr Dr. Gleim hat vor 50 Jahren als Tertianer der Einführung des Jubilars in sein Lehramt beigewohnt. Mit bewegten Worten dankte der Gefeierte für all die ihm erzeigte Liebe und dankbare Gesinnung. Nachmittags veranstaltete das Lehrer-Collegium ein Festmahl in der Loge. Abends fand im festlich decorirten Saale des Schauspielhauses ein solenner Comers statt, welchem Herr Justizrath Wielisch unter Assistenz von 12 Tischpräsidenten präsidirte und welchem ein reicher Damentanz von der Gallerie aus zuschaute. Da wurde manch' urkräftiger Salamander gegeben, manch' frühliches Lied gesungen, manch' Glas geleert auf das Wohl des Kaisers, des Jubilars, der Familie desselben, seines ältesten anwesenden Schülers Dr. Gleim u. s. w. — Am 2. d. M. feierte Herr Stadtrat Gierth sein 25jähriges Jubiläum als unbesoldeter Stadtrat, reich beglückwünscht und beschenkt von seinen Kollegen, den Stadtverordneten und der Bürger-Schaft.

— r. Namslau, 5. Jan. [Kirchliche Wahlen. — Einführung.] Bei der gestern vollzogenen Ergänzungswahl zum Gemeindefürsorge und zur Gemeindevorstellung der hiesigen evangelischen Kirche wurden nach dem im letzten Kreisblatte veröffentlichten Vorschläge eines unbekannten Wahlcomités zu Gemeindefürsorge die Herren Rittergutsbesitzer Hauptmann Willert auf Giesdorf, Rittergutsbesitzer Scheu auf Jauchendorf, Kaufmann A. Tiege-Namslau, Lehrer Renner-Namslau, Freigutsbesitzer Solibruch-Strehlitz wieder- und Herr Kreisrichtersinspector Fengerler-Namslau neugewählt. Auch die Wahl der 16 Gemeindevorsteher erfolgte nach den Vorschlägen des Wahlcomités. Während bei den im Jahre 1874 zum ersten Male nach den Bestimmungen der neuen Synodal-Ordnung erfolgten Wahlen von 459 wahlberechtigten Mitgliedern der hiesigen Kirchengemeinde 247 Personen ihr Wahlrecht ausübten und im entschiedenen liberalen Sinne wählten, haben bei der diesmaligen Wahl von beinahe 600 wahlberechtigten kaum 8 pSt. gewählt und es hat sich bei dieser Wahl und insbesondere in Beziehung auf die aufgestellten Candidaten herausgestellt, daß nachdem einige liberale Elemente aus dem Gemeindefürsorge ausgeschieden sind, der frühere geistliche Einfluß wiederum die Oberhand erhalten hat, und mit demselben Eifer, mit welchem seiner Zeit der hiesige Gemeindefürsorge auf die Abschaffung des Doppelgebrauchs der Gefangenen- und auf alleinige Beibehaltung des Gerbard'schen Gefangenenbuchs hinarbeitete und das hiesige Gefangenenbuche beilegte, — ganz mit demselben Eifer wird jetzt von anderer Seite wieder für den Mitgebrauch des neuen Gefangenenbuchs und seine allmähliche Einführung hingewirkt. — Gestern Nachmittag fand in der Quinta der hiesigen höheren Simultan-Knabenschule im Auftrage der königl. Regierung durch deren Commissarius, Herrn Kreisrichtersinspector Fengerler, vor versammeltem Lehrercollegium und Schülern und im Beisein von Vertretern des Magistrats und der Schuldeputation die feierliche Einführung des hierber berufenen Lehrers Herrn Storer statt.

— W. Greuzburg, 5. Januar. [Wahlen. — Kirchenangelegenheiten. — Gerichtliches. — Unglücksfälle.] Nachdem die in Nr. 576 (v. Jabra. d. Z.) berichtete Wahl des hiesigen Kreisdeputirten, Grafen Bethusy-Suc auf Vantau, zum Landrath des hiesigen Kreises die Allerhöchste Befestigung gefunden hat, und sicherem Vernehmen nach, die Einführung desselben in sein neues Amt seitens der königlichen Regierung zu Oppeln bereits am 7. d. M. erfolgen soll, wird eine Neuwahl, soviel sich der Reichstag, als auch für das Abgeordnetenhaus erforderlich, indem Graf Bethusy den hiesigen Wahlkreis in beiden Körperschaften vertritt. Obgleich in weiteren Kreisen von einer definitiven Mandatsniederlegung des Grafen Bethusy, auch für den hier als ungewisselhaft anzunehmenden Fall der Wiederwahl desselben, noch Nichts bekannt geworden ist, haben eine Anzahl hiesiger Personen sich bereits vereinigt, um nach einer in diesem engeren Kreise gesprochenen vertraulichen Vorbesprechung gestern zu einem Comité sich zu constituiren, welches nach Ablehnung des Amtsgerichtsraths

von Blacha von hier zu Gunsten des Fürsten Hohenlohe diesen als Reichstags-, und den Amtsgerichtsrath Rampoelt von hier als Landtags- Abgeordneten den Wählern zu nominiren beschloß. So sehr im Vergleich gegen frühere Wahlen, diese Thätigkeit anzuerkennen ist, wird es dennoch noch großer Anstrengung bedürfen, um die aus einem kleinen Stadtkreise hervorgehenden Wahlvorschläge zum Ziele zu bringen, da in dem bei früheren Wahlen nur in sehr geringer Majorität gebliebenen und jedenfalls von clericaler Seite unter gänztigeren Verhältnissen wieder aufzustellenden, allerdings als Ehrenmann bekannten Kammerherrn von Alsdorf-Cosau und in dem, bei einem großen Theile der ländlichen Wähler hochgeachteten conservativen Rittergutsbesitzer von Wadorf-Schönfeld zwei nicht zu unterschätzende Gegenandidaten erheben dürften. — Wie im Uebrigen, selbst in gebildeteren Kreisen, sich eine Wahlbetheiligung bemerkbar macht, beweisen die gestern hierorts stattgefundenen Ergänzungswahlen der evangelischen Kirchengemeindevorstellungen, indem von über 400 Wahlberechtigten nur 23 Wähler erschienen waren, und selbst zur Kirchenvertheilung noch gehörige Wähler, sich der Wahlpflicht gänzlich entzogen hatten. — Die in Nr. 576 v. J. gleichfalls bereits besprochene Kirchhofangelegenheit hat insofern für die hiesige katholische Gemeinde eine erwünschte Erledigung gefunden, als die königliche Regierung zu Oppeln auf einen noch in letzter Stunde gestellten Antrag eine weitere Benützung des bereits überfüllten Begräbnisplatzes auf unbestimmte Zeit nachgegeben hat. — Nachdem bei der neuen Gerichtsorganisation mit dem hiesigen Amtsgerichte eine Strafkammer für die Kreise Greuzburg und Rosenber verbunden worden ist, beabsichtigt nach ganz begründeten Nachrichten die Justizverwaltung die Verlegung derselben nach Rosenber und Vereinigung des Lubliner Kreises mit den vorgenannten. Mangel an genügender Beschäftigung wird als Motiv angegeben, und doch zeigen, leider, die bisherigen Strafkammer- und Schöffengerichtssitzungen von solchem Fortschritte in der Moralität nichts. — In dem nahen Vantau, hiesigen Kreises, ist, nachdem der dortige Rentmeister R. im Herbst vorigen Jahres mit einer nicht unerheblichen Summe unterthäniger Gelder spurlos verschwunden war, in der Weihnachtswoche der dortige Postagent Altmann flüchtig geworden und wird wegen Unterschlagung einer Summe von 1500 Mark flehentlich verfolgt. — Am 30. v. M. fanden bei zwei in hiesiger Umgebung stattfindenden Jagden, jedenfalls durch Ricochetschüsse auf das mit Stroh bedeckte Erdreich, zwei Verwundungen statt, bei einer wurde die Unterbringung eines angeschossenen Treibers im hiesigen Kreisstranckenhause nöthig.

d. Gleiwitz, 5. Januar. [Kirchliche Wahlen. — Kriegerverein. — Sammelbüchsen. — Befestigung.] Bei der gestern erfolgten Ergänzungswahl zum evangelischen Gemeindefürsorge und zur Gemeindevorstellung wurden in erster wieder gewählt Commerzienrath Hegenfeldt, Thierarzt Kullrich, Gewerbeschuldirector Bernide, in letztere Maurermeister Degner, Kaufmann Döwerg, Buchbinder Hausdorff, Wahlenbesitzer Kammer, Dr. Mosler, Tischlermeister Nagelsfeld, Stadtrat Neumann Ingenieur Sindenius und Hauptlehrer Hennig neugewählt. — Der Kriegerverein hielt gestern einen Generalappell ab, in welchem der Jahresbericht vom Schriftführer Stein erstattet wurde. Nach demselben beträgt die Zahl der Mitglieder 390, außerdem besitzt der Verein 4 Ehrenmitglieder. Abgehalten wurden 18 Vorstandssitzungen und 6 General-Appelle, in denen 4 Vorträge gehalten wurden. — Die in den öffentlichen Localen aufgestellt gewesenen Sammelbüchsen für die hiesigen Nothleidenden ergaben incl. einer Sammlung von 40 Mark bei einem Bodbefest 109,34 Mark, für welche der Magistrat öffentlich seinen Dank ausdrückt. — Am verfloffenen Dienstag fand im Goliath'schen Gasthause zu Petersdorf seitens der Frau Commerzienrath Hegenfeldt eine Befestigung für 60 arme Schulkinder der dortigen Gemeinde statt. Die Kleinen erhielten vollständig neue Anzüge, sowie Brod und Wurst.

— r. Koslau, 5. Januar. [Hohes Alter. — Anwesenheit des Regierungs-Präsidenten. — Unterstufungs-Comité.] In voriger Woche verstarb in der hiesigen jüdischen Gemeinde das älteste Mitglied. Es war dies die Gasthausbesitzerin Rosina Koslowski, welche in einem Alter von 105 Jahren zur ewigen Ruhe einging. — Am 3. d. Mts. war der Regierungspräsident, Herr von Duadt, in Begleitung des Landraths Herrn Gernander hier anwesend, um sich über den gegenwärtigen Nothstand, Organisation der Unterstufungs-Comités, Vertheilung der Liebesgaben u. s. w. genaue Kenntniss zu verschaffen. Der Herr Regierungspräsident fuhr in Begleitung eines Unterstufungscomitemitgliedes nach dem Dorfe Gierzowitz und wohnte dort der Vertheilung von Liebesgaben bei, besuchte auch mehrere Familien, um sich von dem herrschenden Elend persönlich überzeugen zu können. Der hohe Herr sprach sich sehr anerkennend über die von dem Unterstufungscomité getroffenen Einrichtungen aus. — Bis zum 24. d. M. sind dem Unterstufungs-Comité an baarem Gelde aus allen Theilen Deutschlands 5908,45 M. zugegangen.

H. Zabrze, 4. Januar. [Beerdigung.] Heute Nachmittags 3 Uhr fand das feierliche Begräbnis des erschossenen Gensdarm Gregor zu Wielischowitz statt. Der Leichenzug setzte sich zusammen aus dem Kriegerverein zu Zabrze und 64 Gensdarmen mit ihrem Hauptmann, unter Vorantritt der Fleischer'schen Capelle. Den Leichenzug umgaben die Kameraden des Verstorbenen. Ein sehr zahlreiches Publikum schloß sich dem Leichenzug an. Am Grabe hielt der dortige Gypriester die Leichenrede.

\*) Wir bitten, das Papier nur auf einer Seite zu beschränken. D. R.

## Gandel, Industrie etc.

2. Breslau, 6. Jan. [Von der Börse.] Die heutige Börse war wieder sehr fest gestimmt. Internationale Speculationspapiere stellten sich erheblich höher; von einheimischen Werthen waren Banken und Banken beliebt, Montanwerthe dagegen eher matter. Schluß etwas abgeschwächt. Creditactien schwanken zwischen 522 und 524,50. Von Montanwerthen notirten Laurabütte 132—132,15, Donnersmarchütte 78—76,75 bez. Banken größtentheils höher. Schles. Bankverein 107,50—107,75. Schles. Immobilien 81,50—81,25. Ausländische Fonds sehr fest, namentlich Ungarische Goldrente. Valuten eine Kleinigkeit besser.

Breslau, 6. Januar. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Pfd. = 100 Mgr

	gute	mittlere	geringe Waare
Weizen, weißer	22 30	21 90	21 20
Weizen, gelber	21 40	21 20	20 60
Roggen	17 20	16 90	16 60
Berke	17 00	16 60	15 90
Hafer	14 00	13 80	13 40
Erbsen	19 50	18 80	17 70

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rüben.

Pro 200 Pfd. = 100 Kilogramm.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Raps	22 75	21 75	20
Winter-Rüben	22	21	19
Sommer-Rüben	22	19	17
Dotter	22	19	16
Schlaglein	25	23	20
Sanfthaut	17	16	15

Kartoffeln, per Sad (zwei Reuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 3,00—3,50—4,50 Mark, geringere 2,50—3,00 Mark, per Reuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,50—1,75—2,25 Mark, geringere 1,25 bis 1,50 Mark, per 2 Riter 0,10—0,15 Mark.

Breslau, 6. Jan. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, rubig, ordinär 26—30 Mark, mittel 32—38 Mark, fein 43—47 Mark, hochfein 50—53 Mark, erquisit über Notiz. — Kleesaat, weisse unbedändert, ordinär 33—46 Mark, mittel 50—53 Mark, fein 60—68 Mark, hochfein 72—79 Mark, erquisit über Notiz. — Roggen (per 1000 Kilogr.) matter, gel. — Str., abgelassene Rübungs-schneine, pr. Januar 167,50 Mark Br., Januar-Februar 167,50 Mark Br., Februar-März — März-April — April-Mai 174,50 Mark bezahlt u. Br., Mai-Juni 176 Mark Br., 175,50 Mark bezahlt, Juni-Juli — Juli-August — Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., pr. lauf. Monat 220 Mark Br., April-Mai 230 Mark Br., Mai-Juni — Erste (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., pr. lauf. Monat —

Safer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., pr. lauf. Monat 137 Mark 6d., April-Mai 148 — 147 Mark bezahlt.  
Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., pr. lauf. Monat 232 Mark 3d., 228 Mark 6d.  
Rübsl (pr. 100 Kilogr.) unverändert, gel. — Str., loco 55,50 Mark Br., pr. Januar 54 Mark Br., Januar-Februar 54,50 Mark Br., Februar-März 54,50 Mark Br., April-Mai 54,50 Mark Br., 54 Mark 6d., Mai-Juni 55 Mark Br., 54 Mark 6d., September-October 57,50 Mark Br.  
Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20% Tara) loco 30 Mark Br., pr. Januar 30 Mark Br.  
Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) matter, gel. 30000 Liter, pr. Januar 60,50 — 30 Mark bezahlt und 6d., Januar-Februar 60,50 — 30 Mark bezahlt u. 6d., April-Mai 62,25 Mark bezahlt, Mai-Juni 62,50 Mark 6d., Juni-Juli 63,20 Mark bezahlt, Juli-August 64 Mark Br., August-September 64 Br. Zink: unverändert.  
Die Börsen-Commission.  
Kündigungspreise für den 7. Januar.  
Reggen 167, 50 Mark, Weizen 220, 00, Gerste —, Hafer 137, 00, Raps 232, —, Rübsl 54, 00, Petroleum 3, 00, Spiritus 60, 50.

**Wasserstands-Telegramme.**  
Dyppeln, 6. Jan., 10 Uhr Vorm. Wasserstand am Oberpegel 4,94 Meter. Eisgang presigt bei Sacrau.  
Brieg, 6. Jan., 9 Uhr Vorm. Wasserstand am Oberpegel 5,82 Meter, am Unterpegel 4,10 Meter. Eisgang 15 Minuten.  
Steinaw a. D., 6. Jan., 10 Uhr Vorm. Eisstand bei 2,88 Meter.

Posen, 6. Januar. [Börsenbericht von Edwin Bernin Söhne.] Wetter: mild. Roggen loco bessere Frage, Termine still, per 50 Kilo 16 M. 75 Pf. bis 17 M. 25 Pf. Weizen per 50 Kilo 21 M. 25 Pf. bis 22 M. Spiritus matt. Gefundigt 50,000 Liter. Kündigungspreis — M. Januar 58,90 M. bez. u. Br., Februar 59,30 M. bez., März 59,90 M. bez. u. Br., April-Mai 60,60 M. bez. u. Br.

Cz. S. [Berliner Eierbericht] vom 29. Decr. bis 5. Januar. Berlingerte Zufuhren, die dem Begehr bei Weitem nicht genügen, führten in dieser Woche zu einer Steigerung des Eierpreises für Eier bis 4 M. pro Schock. Im Weiterverkauf wurden per Schock bis 4,10 M., per Mandel 1,05 M. bezahlt.

Cz. S. [Berliner Viehmarkt.] Montag, 5. Januar. Auftrieb: 1780 Rinder, beste Qualität 63—65, Ha. 54, 1/2, 48, 1/2, 40—42 M. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht; 5943 Schweine, beste Mecklenburger Race 48—51, Landfleisch 46—48, russische 40—43 M. pro 100 Pfd. Lebendgewicht bei einer Tara von 20%; 1085 Kälber, zu 40—55 Pf.; 3468 Hammel, zu 45 bis 55 Pf. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht. — Markt fast geräumt und durchweg höher.

Wien, 5. Jan. [Schlachtviehmarkt.] Bei einem Auftrieb von 1486 Stück ungarischen, 618 Stück galizischen und 772 Stück deutschen, zusammen 2876 Stück Ochsen, welcher den Bedarf mehr als hinreichend deckte, fielen die Preise heute um 1 bis 2 Pf. per metrischen Centner, von welchem Rückschlüsse schwere Verhältnisse mäßig stärker betroffen wurde, als die von Landfleischern begehrte leichtere. Rinder verkaufte ungarische Ochsen zu 52 bis 54 Pf., Hochprima zu 55 bis 56 Pf., galizische Ochsen zu 52 1/2 bis 54 Pf., deutsche Mastochsen zu 56 bis 58 Pf., deutsche Bauernochsen zu 53 bis 54 Pf., Stiere zu 48 bis 50 Pf. und Kühe zu 51 bis 52 Pf. per metrischen Centner. Es wurde Alles verkauft.

Frankfurt a. M., 5. Januar. [Garnmarkt.] Die veränderten Zollverhältnisse beginnen ihren ungünstigen Eindruck auf das Garngeschäft auszuüben. Spinner, welche noch auf Contract zu liefern haben, blieben wohl auf ihren erhöhten Forderungen fest stehen. Der heutige Marktumsatz ist jedoch sehr beschränkt und der böhmische Leinenfabrikant, welcher für Deutschland arbeitet, hält momentan sich vom Garneinkaufe gänzlich zurück. Man notirt:

Tomgarne Nr. 10 mit 67/70, Nr. 12 mit 56/60, Nr. 14 mit 51/55, 16 „ 46/52, „ 18 „ 42/47, „ 20 „ 40/45, 22 „ 38/42, „ 25 „ 37/40, „ 28 „ 36/40, 30 „ 36/40 Gulden pr. Schock.  
Einengarne 30 „ 38/43, Nr. 35 mit 35/40, Nr. 40 mit 32/36, 45 „ 31/34, „ 50 „ 30/33, „ 55 „ 29/32, 70 mit 29/32 Gulden, zu üblichen Conditionen.

**Ausweise.**  
Wien, 6. Januar. Die Einnahmen der Südbahn betrugen 548,711 Fl. Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 227,400 Fl.

## Eisenbahnen und Telegraphen.

W. [Neuerbaute Eisenbahnstrecken] wurden im Monat December dem öffentlichen Verkehr übergeben: am 1. die 12 Kil. lange, zur Württembergischen Eisenbahn gehörige Heilbronn-Hessenthal-Gaildorf der Murrthalbahn mit den Zwischenstationen Wilhelmshaus und Dudenhof; am demselben Tage die 17 Kil. lange Heilbronn-Hanau Ostbahn bis Heilbronn-Windchen der Bahnlinie Hanau-Friedberg mit der Zwischenstation Bruchköbel, sowie die 43 Kil. lange Heilbronn-Waldappel bis Heilbronn der Linie Waldappel-Cassel mit den Zwischenstationen Hesselbach, Walburg, Dichtenau, Kirschenbagen, Hessa und Oberlaufingen; am 8. die 26 Kil. lange, zur Württembergischen Staatsbahn gehörige Heilbronn-Wadnang-Vietingheim mit den Zwischenstationen Bursfahl, Kirchberg a. d. Murr, Marbach a. Neckar und Weibingen a. Neckar.

## Vorträge und Vereine.

—d. Breslau, 5. Jan. [Bezirksverein für die Nicolaivorstadt.] In der heute in der Köpplerischen Brauerei unter dem Vorsitz des Maurermeisters Simon abgehaltenen General-Versammlung machte zunächst der Polizei-Commissarius Stach von Goldheim die Mitteilung, daß die Wohlthätigkeits-Vorstellung im Italia-Theater einen Reinertrag von 962 M. ergeben habe. Davon seien 640 M. dem 20. Commissariat, 322 M. dem 19. Commissariat zur Verteilung an Unterstüßungsbedürftige überwiesen worden. Das Wohlthätigkeits-Concert im „Deutschen Kaiser“, bei dem namhafte Künstler in uneigennützigster Weise mitwirkten, habe einen Ueberschuß von 222 M. gebracht, wovon 110 M. dem 20. Commissariat, 112 M. dem 19. Commissariat für Arme zugeteilt worden seien. Den Bezirksvorsteher Ruchel, Mindner und Bogt, welche sich der Verteilung der Gelder in den genannten Commissariaten unterzogen hatten, sprach die Versammlung ihren Dank aus. Im Anschluß hieran möge noch die Mitteilung Platz finden, daß Gastwirt Schubert im „Deutschen Kaiser“ dem 19. und 20. Commissariat zusammen 60 Tonnen Kohlen zur Verteilung an Arme überwiesen hat. Dieselben sind in Portionen zu 1/2 und 1 Tonne verteilt worden. Nach Mittheilungen über die vom Verein gegründete und gestern eröffnete Suppenanstalt in der Nicolai-Vorstadt, über die wir besonders berichten, wurde an Stelle des Herrn Dr. Levy, welcher die Wahl abgelehnt, Prediger Kristin als Mitglied der Commission zur Beschaffung von Vorträgen gewählt. Nach dem vom Kassirer, Herrn Hofmann, vorgebrachten Rassenbericht betrug bei gegenwärtig 191 Mitgliedern die Gesamtsumme im vergangenen Jahre 485,90 M., die Einnahme 666,46 M., so daß ein Bestand von 180,56 M. verbleibt. Im Anschluß an eine Frage wurde beschlossen, der Commission für öffentliches Interesse aufzugeben, sich davon zu überzeugen und Mitteilung zu machen, welche Uebelstände durch die Einführung der neuen Straßenordnung entstanden seien, und ferner die Frage in Erwägung zu ziehen, ob es nicht erreichbar sei, daß das Polizeipräsidium bei Denuncationen die dadurch Betroffenen so gleich davon in Kenntnis setze. Auf Grund einer anderen Frage wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, die Friedrich-Karlstraße auf beiden Seiten beleuchten zu lassen. — Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgenden Resultat. Es wurden gewählt: Maurermeister Simon zum Vorsitzenden, Apotheker Kreischer zum stellvertretenden Vorsitzenden, Ofenfabrikant Kanold zum Schriftführer, Brauereibesitzer Ad. Köppler zum stellvertretenden Schriftführer, Assistent Hofmann zum Kassirer und Kaufmann Moniac zu dessen Stellvertreter.

—nn. Breslau, 6. Januar. [Verein katholischer Lehrer.] Das Stiftungsfest des Vereins katholischer Lehrer fand gestern Abend im Vereinslocale, Breitestraße Nr. 42, unter sehr reger Beteiligung der Mitglieder statt; auch mehrere Gäste hatten sich dazu eingefunden. Das Fest wurde durch den Vortrag des Chores „Zum Einfühlungsfeiern“ von Wendelschön eröffnet. Von officiellen Toasten wurden ausgedrückt: der Toast auf den Kaiser durch Schulinspector Dr. Höhn, auf den Verein durch Canonicus Dr. Rünzger und auf den Vorstand durch Recteur Deutschmann. Von besonderer Wirkung war der Vortrag des Jahresberichts durch den Schriftführer Schröder. Das treffliche Menu wurde gewürdigt durch launige Tafelreden, Toaste, Vorträge auf dem Flügel und Harmonium u. dgl. Ueber-

haupt verlief das Fest in einer höchst gemüthlichen Weise, und gereichten die getroffenen Arrangements dem Comité zur besonderen Ehre. Erst lange nach Mitternacht trennten sich die letzten Festgenossen.

## Briefkasten der Redaction.

R. G. Brieg: Ja.  
J. St.: Wir hatten einen behördlichen Zwang für nicht denkbar, wenn der Wirth ihnen gegenüber sich nicht contractlich verpflichtet hat.  
F. F. Strehlen: ad 1: Wenn Sie nur ein Wochen-Abonnement eingingen, können Sie dasselbe am Schlusse jeder Woche aufgeben. — ad 2: Beziehen Sie dieselbe direct durch den Verleger.

## Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)  
Wien, 6. Jan. Das Wasser in der Donau und im Donau-canal ist in fortwährendem Fallen.

Paris, 6. Jan. Ein amtliches Telegramm an die hiesige hiesige Gesandtschaft meldet, daß der Präsident Daza gestürzt sei, derselbe ist geflüchtet.

London, 6. Jan. Das „Bureau Reuter“ meldet aus Konstantinopel vom 6. Januar: Layard erhielt ein von ihm in der Angelegenheit Külle verlangtes formelles und auflärendes Schreiben des Polizeiministers und erklärte dasselbe für vollkommen zufriedenstellend; zugleich einigte sich Layard mit der Pforte, daß Ahmed Tewfik nicht nach Asien, sondern nach einer Insel mit christlicher Bevölkerung verwiesen wird. Die Differenz zwischen Layard und der Pforte ist somit vollständig ausgeglichen. — Nach einer Depesche Roberts aus Kabul vom 4. Januar ist die Stadt vollständig ruhig und eine Amnestie proclamirt, wovon nur die Führer des Aufstandes ausgeschlossen sind.

Petersburg, 6. Januar. Der „Regierungsanzeiger“ publicirt die kaiserlichen Decrete, betreffend die Ernennung Baluseffs zum Präsidenten des Ministercomites, und gleichzeitig zum Präsidenten der Bittschriftencommission.

Athen, 6. Jan. Delhannis demissionirte. Der König nahm die Demission noch nicht an.

## Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Posen, 6. Jan. Die Posener Aktienbrauerei (Feldschloß) hat den Concurß angemeldet. Zum Verwalter wurde Agent Samuel Gänisch ernannt. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Athen, 6. Jan. Die Ministerveränderungen werden erst nach dem Feste erwartet. Außer Delhannis würden auch Arghamos und Baltimos zurücktreten und durch Papamichailopoulos, Rougpho und Grivas ersetzt werden. Comunduros würde das Auswärtige und das Innere übernehmen.

## Börsen-Depeschen.

(B. L. B.) Berlin, 6. Jan. [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.		Cours vom 6.		Cours vom 5.	
Defferr. Credit-Actien	522 50	524 50	Wien kurz	173 05	173 05
Defferr. Staatsbahn	475 50	476 —	Wien 2 Monate	172 15	172 15
Lombarden	149 50	149 50	Wien 3 Monate	172 45	172 25
Schles. Bankverein	107 20	106 75	Wien 4 Monate	172 45	172 25
Defferr. Discontobank	97 90	98 —	Defferr. Actien	173 20	173 30
Defferr. Wechselbank	103 30	103 —	Russ. Noten	212 85	212 50
Laurabütte	129 —	130 —	4 1/2 % russ. Anleihe	104 40	104 50
Donnersmardhütte	76 75	78 —	3 1/2 % Staatsanleihe	94 —	93 75
Defferr. Eisenb.-Beb.	—	—	1860er Loose	127 50	127 75
			77er Russen	89 50	89 50

(H. L. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	98 25	98 25	R.-D.-u.-St.-Actien	129 25	141 —
Defferr. Silberrente	61 75	61 —	R.-D.-u.-St.-Prior.	—	—
Defferr. Goldrente	71 40	71 —	Rheinische	152 50	152 90
Ungar. Goldrente	85 25	85 25	Bergisch-Märkische	93 —	93 75
Zürf. 5 % 1865er Anl.	100 10	100 10	Röln-Mindener	—	—
Orient-Anleihe II.	60 —	60 10	Calisir	112 50	111 60
Boln. 5 % Pfandbr.	56 75	56 50	London lang	20 24	—
Hum. Eisenb.-Dblig.	44 90	44 50	Paris kurz	80 70	—
Oberholl. Litt. A.	174 50	175 50	Reichsbank	151 75	—
Breslau-Freiburger	93 40	93 30	Disconto-Commandit	191 —	191 50

(B. L. B.) [Nachbörse.] Creditactien 522, —. Franzosen 474, 50. Lombarden —. Oesterf. alt. 174, 50. Discontocommandit 191, —. Rura 129, 25. Oesterf. Goldrente 71, 40. Ungarische Goldrente 85, 40. Russ. Noten alt. 213, 10.

Schließlich ruhiger. Spielwerthe wenig schwächer, schwere deutsche Bahnen geschäftlos, leichte gesucht. Oesterreichische Werthe sehr gefragt. Russen und einheimische Anlagen wenig verändert. Discont 3 1/2 pCt.

(B. L. B.) Frankfurt a. M., 6. Januar, Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 262, —. Staatsbahn 238 50. Lombarden —. 1860er Loose —. Goldrente —. Calisir 224, 75. Neueste Russen —. Fest.

(B. L. B.) Paris, 6. Jan. [Anfangs-Course.] 3 % Rente 81, 82. Neueste Anleihe 1872 116, 67. Italiener 82, 40. Staatsbahn 605, —. Lombarden —. Türken —. Goldrente 71 %. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3 % amort. —. Orient —. Fest.

(B. L. B.) London, 6. Jan. [Anfangs-Course.] Consols 97 1/2. Italiener 79 1/2. Lombarden —. Türken —. Russen 1872er 86 1/2. Silber —. Glasgow —. Wetter: trübe.

(B. L. B.) Berlin, 6. Jan. [Schluß-Vericht.]

Weizen. Flau.			Rübsl. Fest.		
April-Mai	237 50	238 50	April-Mai	56 —	55 80
Mai-Juni	238 —	239 50	Mai-Juni	56 40	56 20
Roggen. Matter.					
Jan.-Febr.	170 50	171 —	Spiritus. Flau.		
April-Mai	176 —	176 50	loco	60 —	60 10
Mai-Juni	175 —	175 50	Jan.-Febr.	59 80	60 30
Hafer.			April-Mai	61 60	62 20
April-Mai	151 50	151 50			
Mai-Juni	152 —	152 —			

(B. L. B.) Stettin, 6. Jan. — Uhr — Min.

Cours vom 6.		Cours vom 5.		Cours vom 6.		Cours vom 5.	
Weizen. Flau.				Rübsl. Matt.			
Frühjahr . . . . .	232 —	234 50		Jan. . . . .	54 50	54 50	
Mai-Juni . . . . .	233 —	236 —		April-Mai . . . . .	56 —	56 —	
Roggen. Niedriger.				Spiritus.			
Frühjahr . . . . .	169 —	169 50		Loco . . . . .	59 40	59 20	
Mai-Juni . . . . .	169 —	169 50		Jan.-Febr. . . . .	58 80	58 80	

Roggen. Niedriger.  
Frühjahr 169 — 169 50  
Mai-Juni 169 — 169 50

Petroleum.  
Jan. 8 50 | 8 50

(B. L. B.) Paris, 6. Jan. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl matt, per Januar 70, 75, per Februar 71, —, per März-April 71, 25, per März-Juni 71, —. Weizen matt, per Januar 33, 25, per Februar 33, 25, per März-April 33, 25, per März-Juni 33, 25. Spiritus ruhig, per Januar 69, —, per Februar 68, 75, per März-April 68, 75, per März-Juni 68, 75. Wetter: Bedeckt.

Amsterdam, 6. Januar. [Getreidemarkt.] Weizen per März 350. Roggen per März 206, per Mai —.

(B. L. B.) Hamburg, 6. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per April-Mai 237, —, per Mai-Juni 239. Roggen still, per April-Mai 167, —, per Mai-Juni 166, —. Rübsl fest, loco 57 1/2, per Mai 57 1/2. Spiritus ruhig, per Januar 53, per Februar-März 52 1/2, per April-Mai 51 1/2, per Mai-Juni 51 1/2. Wetter: Nebel.

Frankfurt a. M., 6. Jan., — Uhr — Min. (Abendbörse.) (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 259, 87, Staatsbahn 236, 75, Lombarden 74 1/2, Oesterf. Silberrente 61, 81, do. Goldrente 71 %, Ungar. Goldrente 85 %. 1877er Russen —. Orientanleihe —. III. Orientanleihe —. Besser.

Hamburg, 6. Januar, Abends 9 Uhr — Minuten. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) (Abendbörse.) Silberrente 61 1/2, Lombarden 186, —, Creditactien 260, 50, Oesterf. Staatsbahn 593, —, Neueste Russen 89 1/2, Rheinische 152, 50, do. junge —, Anglo-Deutsche —, Bergisch-Märkische 93 1/2, Köln-Mindener 142, 50, Russische Noten 213, 25, Laurabütte —, —. Markt, Schluß fester.

Paris, 6. Januar, Nachm. 3 Uhr. (Schluß-Course.) (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest, trotz zahlreicher Realisationen.

Cours vom 6.		5.		Cours vom 6.		5.	
3proc. Rente . . . .	81 82	81 85	Lärten de 1835 . . .	10 37	10 57		
Amortisirbare . . . .	83 52	83 55	Lärten de 1838 . . .	—	—		
5proc. Anl. v. 1872 . .	116 65	116 95	Lärtsche Loose . . .	—	—		
Ital. 5proc. Rente . .	82 25	82 50	Goldrente Oesterr.	71 $\frac{1}{2}$	72 $\frac{1}{2}$		
Oesterr. Staats-G.H.	607 50	607 50	do. ungar.	87 $\frac{1}{2}$	88		
Donnerf. Eisenb.-Act.	187 50	187 50	1877er Russen . . .	93 $\frac{1}{2}$	93 $\frac{1}{2}$		
Orientanleihe II. —.				Orientanleihe III. 60 $\frac{1}{2}$ .			

Hamburg, 5. Jan. [Spiritusmarkt.] Januar 53 Br., 52 1/2 Gd., Febr.-März 52 1/2 Br., 52 Gd., April-Mai 51 1/2 Br., 51 Gd., Mai-Juni 51 1/2 Br., 51 Gd.

## Berein „Breslauer Presse“.

[1236] Mittwoch, den 7. Januar, Abends 8 Uhr:

## Gesellige Zusammenkunft bei „Hansen“.

## Bitte in der Noth!

Unsern besten Dank für die bereits an unsere bedrängten Handwerker erfolgten kleinen Bestellungen!

Unter Aufsicht der Armen-Deputation fertigen die Schuhmacher:

- 1 Duzend lederne Knöchelschuhe für Kinder bis zu 10 Jahren für den Preis von 21 Mt.,
- 1 Duzend vergoldete Schuhe für Kinder von 10—13 Jahren für den Preis von 27 Mt.,
- 1 Duzend Stiefeln für Knaben von 10—15 Jahren für den Preis von 48 Mt.,
- 1 Duzend lederne Knöchelschuhe für Frauenpersonen für den Preis von 39 Mt.,
- 1 Duzend tuchene Knöchelschuhe mit Lederbesatz, ebenfalls für Frauenpersonen, für den Preis von 21 Mt.

Ferner fertigen die hiesigen Schneider, ebenfalls unter Aufsicht derselben Deputation:

- 1 Duzend Warchentjaden, warm, für den Preis von 40 Mt.,
- 1 Duzend warme Warchentjaden für den Preis von 22 Mt.,
- 1 Duzend warme die Zeughosen für den Preis von 30 Mt.

Auch werden paarweise solche Schuhe nach eingedantem Maß für selben Preis verkauft. [1308]

Wir bitten inständigst mildbithige Herzen um weitere Bestellungen.

Leßnisch, den 5. Januar 1880.

## Die städtische Armen-Deputation.

Scholz sen.

Zu Zwecken der Linderung des Nothstandes in Oberschlesien sind ferner bei uns und der städtischen Bank eingegangen: Versteigerung einer Camellie am Sylvester-Abend durch C. R. 12 Mt., Rosenband 5 Mt., Ober-Präsident von Seydenitz 300 Mt., Frau Schlin, geb. v. Derjen, in Balanza 30 Mt., Vaterl. Frauen-Verein in Batzschau Sammlung 61 Mt., 50 Mt., Expedition der Märkischen Blätter in Hattingen a. d. Ruhr Sammlung 100 Mt., Kreisrath von Marquard in Offenbach a. M. 525 Mt., Rettungshaus Gotteshilfe durch G. Berner 250 Mt., S. Lindenberg in Leonberg 86 Mt. 30 Pf., Major Beyer in Gießen 180 Mt., J. J. Hamburger 100 Mt., Victor Fränkel, Dundee, 100 Mt., D. D. 10 Mt., Aussch. des Bonner Vereins der Arbeiter 206 Mt. 20 Pf., Frau Henriette Leuchter 30 Mt., Fedor Leuchter 10 Mt., Expedition der Heilbringer Zeitung 275 Mt. 50 Pf., August Rabaus in Köln 20 Mt., Expedition der „Post“, Berlin, 500 Mt., L. Rate von Benobnern Heilbronn in Folge eines in den Heilbringer Blättern am 17. December erschienenen Aufrufes 1000 Mt., Sammlung des Suburbaner Zweigvereins 335 Mt. 30 Pf., Franz Glardone, Buchdruckermeister, Hagenau i. Elsaß, 143 Mt. 43 Pf., Wilh. Maue, Schriftführer, Seidenberg, 134 Mt. 39 Pf., aus Coblenz von einer Familie aus Schlesien 20 Mt., Magistrat Hildesheim 140 Mt., Frau Adolph Scherbel 10 Mt., Gemeinde-Vorsteher Cammin zu Jedlin bei Treptow a. Rega 40 Mt., Amt Werther 41 Mt. 20 Pf., Familie O. Wenden a. R. 35 Mt., Familie R. 12 Mt., Schleifische Zeitung (10. und 11te Rate) 782 Mt. 3 Pf., B. W. 10 Mt., Frau Domainenpächter Schneider in Cargitz bei Breitenbrunn 30 Mt., Nothstands-Ausschuß in Berlin (3te Rate) durch Herrn Oberbürgermeister von Forderndorf 10,000 Mt., Sammlung der Kirchengemeinde in Hochkirch durch Pastor Adam 67 Mt. 50 Pf., Expedition des „Sauburger Boten“ in Spaichingen 47 Mt. 05 Pf., Graf Matuschka in Weichau 300 Mt., Vaterl. Frauen-Verein in Berlin (3. Rate) 9000 Mt., Frau Auguste Friedenthal 50 Mt., Expedition des „Hallischen Tageblattes“ (3. Rate) 499 Mt. 74 Pf., gesammelt von 2 Schwestern in Cöln im kleinen Familienkreise 15 Mt. 64 Pf., Gb. Vieschowsky junior 30 Mt., Gustav Schiller, Frankfurt a. M. 50 Mt., S. Fränkel, Neustadt D.-S. 500 Mt., in den Gemeinden des Amtsbezirks Hildesheim bislang gesammelt 1209 Mt. 25 Pf., Sammlung von Amt Marienburg, Amtsbezirk Hildesheim 800 Mt., Herrn. Goessen, Berlin 3 Mt., Bürgermeister Roke, Ranslau (1. Rate) 200 Mt., Redaction der „Marienburger Zeitung“ 25 Mt., Bürgermeister Leng 66 Mt., von einigen Herren in Kappellstweier, Ober-Elsaß, 6 Mt. 60 Pf., Fortsetzung der Sammlung von Gump, Haas u. Majer, Aalen, Württemberg 80 Mt., Sammlung der „Württemberg. Landeszeitung, Stuttgart 200 Mt., Zeitung „Post“, Berlin (6. Rate) 500 Mt., Sammlung der Expedition des „Tag u. Anzeigeblautes“ in Kempen 124 Mt. 16 Pf., D. Weber, „Kraichgauer Zeitung“ in Bruchsal 101 Mt. 30 Pf., Eduard Lang, Wälschleben b. Ulm 30 Mt., Breslauer Handelskammer (7. Rate) 130 Mt., Hugo Grunbig 5 Mt., C. Grefsch 10 Mt., Sammlung zu Hohenmölsen durch Bürgermeister Ademann 280 Mt. 45 Pf.

Unter Einzurechnung der am 31. December 1879 angezeigten 251,849 Mt. 08 Pf. in Summa 281,754 Mt. 97 Pf.

Um weitere gütige Gaben bitten wir herzlichst. [1307]

Breslau, den 6. Januar 1880.

## Der Nothstands-Ausschuß der vereinigten

## Vaterländischen Frauen-Vereine in Schlesien.

Wilhelmine von Tümppling.

## An alle Herren Lehrer!

In Folge meiner Bitte vom 15. December 1879 sind an mich bis zum 3. hujus eingegangen: von den Herren Lehrern Heinrich 15,31 M. — Scholz 1,3 M. — Withe 14 M. — Kube 3 M. — Janber 6,75 M. — Altermann 20 M. — Baumgart 8 M. — Kube 5,62 M. — Kiefert 5 M. — Ferner vom Inspector Anders 1 M. — May Battig 5 M. — Thiel in Leipzig 6 M. — Winkler Stadtblatt 64,35 Mt., zusammen: 155,53 Mt.

Außerdem habe ich erhalten: Von einer früheren Schülerin aus Batzschau ein Badet Kleidungsküde, vom Buchhändler Thiel ein dco und 6 Bilder, ein Badet Kleidungsküde, vom Buchhändler Thiel, vom Buchhändler Morgenstern in Breslau 4 Sad dco und 2 Ctr. Brotmehl, von Bloch u. Cohn in Breslau Anweisung auf 50 Brote. [1281]

Angekündigt sind mir: Von May Battig ein Sad Kleidungsküde, von Morgenstern 10 Ctr. Erbsen, 6 Ctr. Bohnen, 12 Ctr. Graupe, 6 Ctr. Gries, vom Buchhändler Ferdinand Hirt in Breslau Schulbücher, seitens vieler Lehrer Sendungen an Geld und (namentlich willkommen) Kinderkleidungsküde. Lublitz. Gustav Battig.

## F. Rauer's

Atelier für künstliche Zähne, Plomben u. c. jetzt Carlstraße 48/49, 2. Etage. [1209]

## Nach beendeter Inventur

habe nachstehende Gegenstände bedeutend im Preise ermäßigt: [1089] Knöpfe (ganz neue Dessins), Franzen, Simpen, Befest. u. Spitzen, Netze, Gestirte Streifen, Trimmings, baumwollene Strumpflängen, Strümpfe und Socken.

## Wiener Corsets,

reizende Facon, per Stück schon von 1 M. 25 Pf. an bis 9 M.

M. Charig, Filiale Ring 49 (Naschmarktseite).

Meine geliebte Frau Sidonie, geb. West, wurde von einem Mädchen glücklich entbunden. [1300] Eugen Schiff.

Statt besonderer Meldung. Gestern Nachmittags 3 Uhr starb nach längeren Leiden unser innig geliebter Sohn, Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Königlich Preussische Secretär an der Hannoverischen Staatsbahn, [401]

Herr August Raabs, in seinem 46. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen. Breslau, Hannover, Saarau, Strahburg, Peterswaldau in Schl., den 6. Januar 1880.

In der Nacht vom 1. bis 2. d. M. erkrankte bei hiesiger durch einen Eisenbahnzug unser College Herr Expeditions-Assistent [67]

Guido Hauke. Dem Verstorbenen, welcher sich durch seine Väter und edle Gesinnung unsere Freundschaft und Liebe erwarb, weisen wir einen stillen Nachruf. R. i. p.

Desterr. Oberberg, den 5. Januar 1880. Die Expeditions-Assistenten der D.-S. Eisenbahn. Beifert, Scholl, Kariger.

Heute Vormittag 9 Uhr verschied nach kurzem Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwitwete Frau [406]

Fanni Schlesinger, geb. Goldstein, im Alter von 77 Jahren. Namslau, den 5. Jan. 1880. Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. Gestern verschied nach langen Leiden unser guter, braver Mann, Vater u. Großvater, Maurermeister [405]

Wilhelm Ludwig. Diese traurige Nachricht allen Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, zeigen an die Hinterbliebenen. Mültisch, den 5. Januar 1880.

Todes-Anzeige. Statt jeder besonderen Meldung. In der Abendstunde an seinem 77. Geburtstag, dem letzten Tage des verfloffenen Jahres, in voller Gesundheit vom Gehirnslage getroffen, endete unser Gott und Herr heute Abend nach 7 Uhr ganz sanft und still das theure Leben unseres geliebten Vaters, Großvaters, Schwagers und Onkels, des Kaufmanns Herrn Karl Wilhelm Altenburg. Dies zeigen Verwandten, Bekannten und theilnehmenden Herzen mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch in tiefster Schmerz an die Hinterbliebenen. Neichenbach, den 5. Jan. 1880. Die Beerdigung findet Freitag Morgens 10 Uhr statt. [407]

Gestern Nacht 11 1/2 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, der Gattin [69]

Jos. Steinert hier, welches ich statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzeige. Krappitz, den 5. Januar 1880. Emma Steinert, geb. Kutsche.

Familiennachrichten. Verlobte: Herr Breidiger Tage in Schlen mit Frä. Theresie Gwert in Kluskebiß. Heut. im Hest. Jäger-Wat. Nr. 11 Hr. Meyer mit Fräul. Alwine v. Mac in Marburg a. d. L. Hr. Amtsgerichts-Rath Stiller in Wippra i. Harz mit Frä. Alice von Westphalen in Heiligenstadt. St. im 1. Hannov. Wlanen-Regt Nr. 13 Hr. v. Belheim mit Frä. Adelheid v. Belheim in Klein-Santersleben. Verlobten: Major a. D. Herr v. Boncet mit Fräul. Roswitha von Bechelde. Geboren: Ein Sohn: d. Herrn Commerzienrath Levi in Berlin. — E. Tochter: dem Fr. M. im 1ten Garde-Regt. Königin Herr von Belke in Neuwied.

Gestorben: Geh. Ober-Trib. Rath Fr. Prof. Dr. Hestler in Berlin. Herr. Geh. Ober-Regier. Rath Frau Kahle in Berlin. Rangbräut. Hest. Kammerherr und Hofmarschall Herr v. Hilchenbach in Wiesbaden. Forst-director a. D. Hr. Lemp in Schredensdorf. Hr. Pastor Heepke in Rabden. Herr. Frau Justiz-Rath Schulze in Berlin. Ober-Stabsarzt a. D. Dr. Sanitätsrath Dr. Felsch in Delitzsch.

Stadt-Theater. Mittwoch, den 7. Januar. 81. Abonnements-Vorstellung. „Die Stimme von Portici.“ Große Oper mit Tanz in 5 Acten von Scribe. Musik von Auber. Donnerstag, den 8. Januar. 82. Abonnements-Vorstellung. Zum 2. M.: „Der Freund des Fürsten.“ Lustspiel in 4 Acten von Ernst Wichert. [1288]

Lobe-Theater. Mittwoch, den 7. Januar. 3. 4. M.: „Wohltätige Frauen.“ Lustspiel in 4 Acten von Adolph Arronge. [1289]

Concerthaus-Theater. Art. Dir. Ch. Nerges. [1287] Heute: „Sector.“ Schwan in 1 Act. Auf Berl.: „Flotte Bursche.“ Rom. Operette in 2 Acten.

**C. v. Heugel's VII.** Kosmograph. Vorlesung. Heute, Mittwoch, 7. Januar, Abends 8 Uhr im Musiksaal der Universität. Geolog. Ueberblick: Steinkohlenperiode specieller: Tableau: Das Erdinnere. Entree 3 M. [1279]

Heute Abend 7 1/2 Uhr: **II. Soirée** von Otto Lüstner u. Robert Ludwig. Billets bei Herrn Theod. Lichtenberg. [1280]

**Paul Scholtz's** Etablissement. Heute Mittwoch, 7. Januar: **Concert** der Leipziger Couplet-Sänger-Gesellschaft. Anfang 7 1/2 Uhr. [412] Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf. Logen 2 M. Billets 3 Stück 1 M. in den bekannten Commanditen. Pässepartouts ungiltig.

**Belt-Garten.** Vorstellung des Magnetiseurs Herrn C. Hansen, sowie [1244] **Grosses Concert** von Herrn A. Kuschel. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 1 M. Billets im Vorverkauf à 75 Pf. sind zu haben in der Musikalien-Handlung des Herrn Th. Richterberg, Schweidnitzerstr. 30.

**Gebr. Rösler's Etablissement.** Das große Orchestron spielt täglich. [1305]

**Seiffert's Etablissement** [5928] **Rosenthal.** Heute Mittwoch: **Großer maskirter und unmaskirter BALL.** Billets für Herren à 50, für Damen à 25 Pf. bei Herrn L. Buchaufsch, Schmiedestr. u. Kupferstr. 10. Ede, und bei Herrn C. M. Zetboni, Otto- und Bismarckstr. Ede und Matthiasstr. 59 und 60. Rassenpreis: Herren 75 Pf., Damen 50 Pf., Gallerie 20 Pf. Rassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Eine reichhaltige Maskengarderobe befindet sich im Locale. Omnibus von der R.-D.-U.-Bahn, Endstation der Pferdebahn, und vom Waldchen.

**Ungarisches Weinfest.** Blaschke, Dhlauerstr. 40, heut und folgende Tage. Feine neue Bedienung. [1286]

**Orchesterverein.** Donnerstag, den 8. Januar, früh 8 Uhr, beginnt der Verkauf der nicht eingetauschten Abonnements-Billets für den 11. Cyclus der Concerte. [1286]

**Bresl. Handwerker-Verein.** Sonnabend, den 10. Januar: **Geselliger Abend.** Vorträge, Theater und Tanz. Billets bei Herrn Müller, Ring Nr. 60, im Laden. [1301]

Auf dem Wege vom Stadttheater bis zur Hofeindr. 30 ist mir mein gold. Ring mit 3 Turquisen und 2 Diamanten verl. gegangen. Der ehl. Finder wird gebeten, selbigen mir gegen gute Belohnung abzugeben. Müller-Ramberg, Zwingerplatz 1. Vor Ankauf wird gewarnt. [410]

Für den armen Schneidermeister gingen bei mir ein: [1283] Ugen. 1,00, Herr D. 2,00, ungen. 1,00, ungen. 1,00, ungen. 3,00, Geisw. Frankenstein in Jauer 3,00, ungen. 3,00, Frau v. D. 3,00, H. 2,00, Frä. W. 50 Pf., Frau H. 50 Pf., ungen. 9,00, W. Müller in Kunzendorf 3,00, M. W. Heidersdorf 3,00, G. und F. 3,00, H. G. und deren Freundin 6,00, J. P. Groskau 1,50, R. H. in Götting 2,00, G. G. 1,00, in Summa Amt. 52,50. Den hochberzigen Gebern sage im Namen des Empfängers und dessen Familie den herzlichsten Dank; möge es ihnen vielfach vergelten werden. Fernere Gaben nehme mit Dank entgegen. Breslau, den 6. Januar 1880. Robert Kordke.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Reinschstraße 10, 2. Et.** **Valeska Vogl,** Friseurin. [418]

**Breslauer Rahmen-Fabrik Gebrüder Bie,** jetzt Grünstraße Nr. 25. Comptoir bleibt 42 Freiburgerstraße.

**Für besseren Gesellschaftstoilette** empfehle jüngst empfangene größere Sortimente couleurer Seidenstoffe nebst dazu als Besatz passende Brocate. Die Preise billigt, von der jetzt eingetretenen bedeutenden Zollerhöhung noch unberührt. Beispielsweise der meinen geehrten Kunden bekannte feinselbige und gehaltreiche Lyoner Drap de France wie bisher à 4 M. und 4 M. 50 per Meter.

**Für die Balltoilette,** sowohl für die einfache, als für die hohelegante, eine außergewöhnlich große Auswahl aller Neuheiten; zu allen modernen glatten Stoffen die harmonisierenden Garnituren, die sich auch zu Ueberwürfen und Paniel's eignen; ebenso viele neue Gewebe zu Unterleibern in den zartesten Abendfarben. Proben nach auswärts bereitwilligst.

**Adolf Sachs,** Hoflieferant Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen, Dhlauerstr. 5 u. 6, „zur Hoffnung“.

**Wegen Verlegung** meines Geschäftslocales nach **Dhlauerstraße Nr. 76/77,** neben **Labuske's Hôtel,** verkaufe ich sämtliche Bestände meines bedeutenden Lagers in Herren- und Damenkragen, Cravatten, Oberhemden, Tricotagen, sowie verschiedene andere Artikel unter dem Kostenpreise.

**Heinrich Leschziner,** Königsstr. Nr. 4, Riegner's Hotel, vom 1. Februar ab **Dhlauerstr. Nr. 76/77,** neben **Labuske's Hôtel.**

Mein bisheriges Geschäfts-Local ist sofort zu vermieten. [1173]

**Gesellschaft der Freunde.** Sonnabend, 10. Januar: **Herren-Abendbrot** zur Feier des Stiftungstages. Schluss der im Gesellschaftshause ausliegenden Subscriptionsliste Donnerstag Abend 8 Uhr. [397]

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meinem Bruder, Herrn Hermann Lustig, die alleinige Führung meines Schuhwaaren-engros- & en detail-Geschäftes, Dhlauerstraße 64, übertrage habe. Durch billige Preise und ein außerordentlich assortirtes Lager bin ich im Stande, bei streng reeller Bedienung die höchsten Ansprüche zu befriedigen. Hochachtung **Bertha Fränkel,** Inhaberin der Firma: **Eduard Fränkel, Schuhwaarenfabrik,** Breslau, Dhlauerstraße 64.

**Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.** Für die Ausstellung der nach dem Gesetz vom 20. Juli 1879, betr. die Statistik des Waarenverkehrs des Deutschen Zollgebietes mit dem Auslande, erforderlichen Anmeldebüchlein durch bahnamtliche Organe gelangt eine Gebühr von 0,10 M. pro Exemplar zur Erhebung. Breslau, den 31. December 1879. [1284] Directorium.

**Stiftung des Kaufmanns F. Margolis und seiner Ehefrau Ernestine, geb. Jungmann, zur Ausstattung armer Bräute aus der Verwandtschaft.** Die Zinsen dieser Stiftung sollen am 17. Februar d. J. einer Braut aus der Verwandtschaft der Erblasser bewilligt werden. Meldungen sind schriftlich frankirt bis zum 15. Februar c. bei uns anbringen mit genauer Angabe des Verwandtschaftsgrades, auch wann und mit wem die Verlobung stattgefunden hat. Namitsch, den 5. Januar 1880. Das Curatorium der Margolis'schen Stiftungen, Verwaltungs-Beamtet hiesiger jüdischen Corporation.

J. O. O. F. Morse □. 7. I. V. 8 1/2 A. E. Mont. 9. I. 7. R. V. Zu einem neu eingerichteten Fabrik-Geschäft wird ein bemittelter, junger Mann, womöglich Desillateur, [392] als **Compagnon** gesucht. Offerten N. O. 12 Exped. d. Bresl. Zeitung. [1289]

Eine geprüfte Lehrerin wünscht Privatstunden zu geb. [399] Offerten sub F. G. 15 bittet m. i. Briefl. d. Bresl. Ztg. niederzulegen.

**Preuß. Lott.-Loose 4. Kl.** Orig. 1/1, 1/2, 1/4 à 72 Mark. Anth. 1/1 30, 1/2 15, 1/4 7,50, 1/8 3,75. Ehlner Dombau-Loose 3,50 Mark. empfehle d. alt. Lott.-Compt. v. Schered, Berlin, Friedrichstr. 59. [1289]

Giltig vom 1. Januar 1880:

**Polizei-Verordnung** betreffend den Straßenverkehr in der Stadt Breslau. Vom 23. November 1879. Amtlicher Abdruck. Preis 50 Pf. Grass, Barth & Comp. (W. Friedrich), Herrenstraße 20. Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau erscheint:

**Encyklopaedie** der Naturwissenschaften, herausgegeben von namhaften Autoritäten. In monatlichen Lieferungen. Gr. 8. Subscriptionspreis jeder Lieferung 3 Mark. Die Subscription verpflichtet zur Abnahme der ersten Abtheilung, welche in 30 Lieferungen die Botanik, Zoologie, Anthropologie und Mathematik umfassen soll. Das ganze Werk wird in etwa 90 Lieferungen oder 20 Bänden complet sein. — Jede gute Buchhandlung legt die drei ersten Lieferungen zur Ansicht vor.

**A. Werner's** kaufmännisches Unterrichtsinstitut eröffnet am 12. Januar neue Course für einfache u. dopp. italien. **Buchführung,** Schönschreiben, Correspondenz, kaufm. Rechnen, Wechsellehre, Zins-Conto-Corrente etc. Privatcourse absolv. in kurzer Zeit. Altbückerstr. 8/9, Ecke Predigerstraße. **Für Damen separat.** Prospekte gratis. Ein Primaner (Gymn.) in 6 Stund. zu geben. Näh. u. A. T. 19 in den Briefl. der Bresl. Ztg. [416]

**Tarlatans, Ball-Atlas, Rüschen** im Detail zu **Kann & Brann, Fabrik-Preisen.**

**Eine Mark** jährliches Abonnement für die Parlamentarische Correspondenz der Fortschrittspartei bei **Siegfr. Wehlauf, Kaiser-Wilhelmstr. 18.**

**Bekanntmachung.** Der kaufmännische Concurs über das Vermögen des Brauereibesizers **Paul Scholtz** hier, in Firma Paul Scholtz, Margarethenstraße Nr. 17, ist durch Accord beendet. [2] Königl. Amts-Gericht zu Breslau, den 28. December 1879. **Remis,** Gerichtsschreiber.

**Bekanntmachung** des Versteigerungs-Termins. Das dem Rittergutsbesitzer Franz Mitetta zu Pogrzebin an dem Rittergute Pogrzebin (Blatt 29 des Grundbuches der Rittergüter Ratiborer Kreises) zugehörige Miteigentum zur Hälfte wird im Wege der Zwangsversteigerung zum Zweck der Zwangsversteigerung am **24. Februar 1880, von Vormittags 10 Uhr ab,** in unserem Termins-Zimmer Nr. 28 im Land-Gerichts-Gebäude hieselbst meistbietend verkauft und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages am **26. Februar 1880, Vormittags 11 Uhr,** ebenfalls hieselbst verhandelt werden. Das gedachte Rittergut ist veranlagt: a. zur Grundsteuer mit einer Gesamtfläche von 493 Hektar 60 Ar 90 Quadrat-Meter nach einem Reinertrage von 1613,91 Thlr. = 4841,73 Mark, b. zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 633 Mark. Die Versteigerungs-Cautions beträgt 10,474,71 Mark. Die Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Rittergut betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei-Abtheilung 6, Zimmer Nr. 30, Vormittags, während der Sprechstunden eingesehen werden. Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitig zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftig, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, haben dieselben zur Vermeidung der Ausschliefung spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. Ratibor, den 26. Novbr. 1879. **Kgl. Amts-Gericht. Abth. IX.** (gez.) Freund. [813]

**Bekanntmachung.** [129] Für die Zeit vom 1. Januar bis ultimo December 1880 werden von dem unterzeichneten Gericht die bei demselben statgeführten Eintragungen in die Handels- und Genossenschafts-Register in dem Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staats-Anzeiger zu Berlin, der **Breslauer Zeitung,** der Schlesischen Zeitung, der Schlesischen Presse, dem Striegauer Kreisblatte und dem Striegauer Stadtblatte veröffentlicht werden. Striegau, den 29. Decbr. 1879. **Königl. Amts-Gericht.**

**Bekanntmachung.** Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Tichauer** in Mittern ist durch Accord beendet. Ples, den 31. December 1879. **Königl. Amts-Gericht.**

**Holzverkauf.** **Kgl. Oberförsterei Grubschütz.** Dienstag, den 13. Januar c., **Vormittags von 10 Uhr an,** sollen in dem Roetz'schen Gasthause zu Grubschütz aus den Schlägen: **Schubbezirk Gräfenort,** Jagen 53a: 34 Kiefern III. — V. Kl. mit 26,70 fm, 252 rm Kiefern Scheit; **Schubbezirk Malino,** Jagen 103c: 105 Kiefern II. — V. Kl. mit 83,51 fm, 145 rm Kiefern Scheit; **Schubbezirk Derschan,** Jagen 156a: 40 Kiefern I. — V. Kl. mit 35,00 fm, 70 rm Kiefern Scheit; **Schubbezirk Derschan,** Jagen 157d: 340 Kiefern I. — V. Kl. mit 168,89 fm, Totalität: 60 Fichten III. — V. Kl. mit 37,62 fm, 260 rm Kiefern Scheit, und 84 rm Fichten Scheit gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden. Grubschütz, den 5. Januar 1880. **Der Oberförster.** Bosfeldt. [130]

**Holzverkauf.** **Oberförsterei Rupp.** Auf folgende Föhrer: **Schubbezirk Brody,** Jagen 13: 101 Kiefern, = 85 Fmtr., **Schubbezirk Finkenstein,** Jagen 44: 303 Kiefern, = 210 Fmtr., **Schubbezirk Finkenstein,** Jagen 44: 240 Fichten, = 167 Fmtr., 69 Amtr. Kiefern-Grubenholz, **Schubbezirk Neu-Rupp,** Jagen 130: c. 240 Kiefern, = 270 Fmtr., **Schubbezirk Neu-Rupp,** Jagen 89: 738 Amtr. Kiefern Scheit, **Schubbezirk Rastow,** Jagen 70: 532 Amtr. Kiefern Scheit, **Schubbezirk Chrobozsch,** Jagen 154: 260 Amtr. Kiefern Scheit und 600 Stck Eisenbahnschwellen in den Jagen 13, 44, 130 nimmt der Unterzeichnete bis zum 14. Januar c. schriftliche veriegelte Kaufofferten mit der Aufschrift „Holzsubmmission“ an. Die Eröffnung der eingegangenen Offerten und event. Zuschlagsbetheiligung erfolgt am **15. Januar, Vormittags 10 Uhr,** im Rell'schen Gasthause hieselbst in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten. Von 11 Uhr ab findet der meistbietende Verkauf der für Consumenten bestimmten Föhrer statt, darunter 120 Stck Fichtenstangen I. und II. Klasse aus dem Jagen 44 (Schubbezirk Finkenstein). Rupp, den 4. Januar 1880. **Der Königliche Oberförster.**

**Ehrenhaftes Heiraths-Gesuch!** Ein solider, gutsituirter Mann, Mitte 30er, Besitzer eines Grundstücks und Inhaber eines feinen flotten Geschäfts in einer größeren Provinzialstadt Mittelschlesiens, wünscht beabsichtigt die Bekanntschaft einer gebildeten liebenswürdigen Dame im vollen Alter zu machen. Ernstgemeinte Offerten nebst Angabe näherer Verhältnisse mit Beischluss der Photographie werden unter M. G. 13 bis 18. d. M. an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten. [394] Photographie wird auf Wunsch zurückgesandt. Vermögen, welches vollständig sicher gestellt werden kann, erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Discretion auf Ehrenwort! Agenten verboten.

**Gesuch.** Ein junger Mann sucht zur Errichtung eines sehr lohnenden Geschäftes einen Teilnehmer mit einem Capital von 1—2000 Thaler. [66] Gesl. Offerten erbeten unter O. P. 11 an die Exped. der Bresl. Ztg.

**Gesucht** ein tüchtiger Ingenieur, gut bekannt mit der Montan-Industrie Oberschlesiens, zur Vertretung einer englischen Maschinen-Fabrik in Bergwerks-maschinen. [398] Gesl. Offerten sub R. 14 Briefl. der Bresl. Zeitung.

# Vorteilhafter Mühlenkauf.

Die der Actien-Zuckerfabrik Bauerwitz gehörige, in Bauerwitz gelegene Dampf- und Wassermühle, zu der ca. 3 Morgen Obst- und Gemüsegärten gehören, soll am

14. Februar 1880, Nachmittags 2 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend freiwillig verkauft werden; der Zuschlag wird vorbehalten.

Nähere Auskunft erteilt Herr Particulier Kupitz in Bauerwitz. Der Aufsichtsrath.

# Schießhaus = Verpachtung.

Die der Königl. priv. Schießgilde zu Leobschütz gehörige Schießhaus-Resurrection nebst Garten, an der Promenade gelegen, soll vom 1. April cr. auf 3 Jahre anderweitig verpachtet werden.

Pachtkonditionen liegen zur Einsicht bei dem Vereins-Vorstand, Herrn Buchdruckereibesitzer Witke, aus, event. erteilt derselbe Auskunft. Leobschütz, den 1. Januar 1880.

Der Vorstand.

# Mein Roswader Gasthaus,

worin auch Handel mit Specereiwaren, Mehl etc., mit Erfolg getrieben wird, ist vortheilhaft von mir zu pachten und fogleich zu beziehen.

[342] Joseph Heilborn in Leobschütz D.C.

# Wegen Todesfall

ist in einer Kreisstadt und bezüglichen Residenz, Garnison, Seminar und Gymnasium, Knotenpunkt mehrerer Eisenbahnen, ein seit 20 Jahren bestehendes Glas- u. Porzellan-Geschäft mit feiner Kunstschaff zu verkaufen. Reflect. erfahren das Nähere auf Adressen unter J. R. 2310 an Rudolf Mosse, Berlin SW. [1290]

# Ein Garten-Etablissement, welches

sich für einen Kunst- und Handelsgärtner sehr eignet, ist mit vollständiger Einrichtung, Billard, Winterkesselbahn etc., sofort zu verpachten u. vom 1. April c. zu beziehen. [73] Fr. Off. sub R. R. 41 Königshütte bis 15. d. M.

# In der Kreis- und Garnisonstadt

des Militärs sind die Localitäten des Schießhauses an eine leistungsfähige Theater-Gesellschaft bei zeitgemäßem Preise bald zu vermieten. Näheres durch

S. Hoffmann, Schießhausbesitzer.

Militär, den 4. Januar 1880.

# Special-Dr. Deutsch,

Berlin, Friedrichstraße 3, Mitgl. d. Wiener med. Facultät, hln. nach eig. glänzend bewährte, Method. rasch, gründlich, ohne Verunstaltung: Syphilis, Manneschwäche, Pollut., Hautausschlag, Urinbeschwerden, Geschwüre, Hautgeschläge, Mund- u. Halsleiden. Auswärtige brieflich (discret). [2]

# Geschlechtskrankheiten

jeder Art, auch veraltete, werden gewisshaft und dauernd geheilt. Auswärts brieflich. Adresse: „Seitankalt, Dörfstr. 13, 1.“ Sprechstunden täglich von 8-10 u. 12-3 Uhr. [1168]

# Alle Holzschnitzereien

und Rahmen werden wegen Umbau d. L. billigt ausverkauft bei

[1002] Julius Jacob, Blücherplatz 19.

# 300 Mark Belohnung

für eine passende Stellung für einen jüngeren invaliden Offizier, der im Bureaufach bewandert und Caution stellen kann. Offert. sub B. 101 an Rudolf Mosse, Hamburg, erbeten.

# Ein junger Mann,

der seine Lehrzeit in einem bedeutenden Manufakturwaarengeschäft zurückerlegt hat und der einfachen Buchführung, sowie sämtlicher Comptoirarbeiten mächtig ist, sucht unter sehr bescheidenen Ansprüchen anderweitig Engagement. [1295]

Gefällige Auskunft erteilt Herr Benno Wilsch, Director der Bresl. Baubank, Holleistraße 44.

# Ein jung. Mann, Specerist, 20 J.

alt, noch activ, sucht unter ganz beschr. Anspr. p. 1. Februar Stellung. Gef. Off. erb. unt. A. S. postl. Posen.

# Ein junger Mann,

gelernter Specerist, sucht, gut empf., per 1. April Stellung in einem Engros-Geschäft, womöglich als Lagerist. Gef. Off. u. Z. K. 500 baurtwoll.

# Für eine oberfl. Eisenwaaren-

fabrik (wo Bettstellen und Ofen thüren etc. fabricirt werden) wird ein junger Mann, womöglich Techniker, mit kaufm. Kenntniss u. dopp. Buchführung be- rathen, der sich auch zu Geschäftsreisen qualificirt, per 1. Februar a. c. ge- sucht. Offerten sub A. 19 postlagernd Rattowitz [53]

# Ein junger Mann, militärfrei,

mit der Colonialwaaren- Branche, der Buchführung und Correspondence vollständig vertraut sucht per 1. April eine passende Stellung in derselben Branche. Off. unter A. 1015 beförd. Rudolf Mosse, Breslau, Dblauerstr. 85, 1.

# Für ein größeres Bier-Ausschank-

Local wird ein ordentliches Mäd- chen, mosaischer Confession, zum so- fortigen Antritt gesucht. [70] Meldungen sub A. B. 1000 post- lagernd Oppeln.

# Weg. Todesf. anderweitig die ganz

ehrliche und saubere Bedienung bestens empfohlen. Off. unter B. 20 an die Exp. der Bresl. Ztg. [417]

# Für mein Colonial-Waaren-

Geschäft suche ich bei hohem Salär einen tüchtigen, umsich- tigen Commis, christlicher Con- fession, der gut polnisch spricht, per 1. April c. [65]

Nur ältere Speceristen mit Prima-Referenzen werden be- vorzugt. Josef Benjamin, Ratibor.

# Ein praktischer, sehr zuverlässiger,

Müller, Ende 20er Jahre, ver- heir., mit der einf. und dopp. Buchführung und dem Getreide-Eint. aufs Beste vertr., der die mittlere Landwirthsch. versteht, auch polnisch spricht, dem beste Empf. zur Seite stehen, sucht als Berr., Werkf. oder Hof-Müller passende Stellung. [1309]

Gef. Off. d. Rud. Mosse, Breslau, Dblauerstraße 85 I, sub V. 1020 erb.

# 1 Hotelköchin, perfect, empfiehlt

fr. Auras, Leichstraße 28. [415]

# Für ein Leinen-Fabrikations-Geschäft in der Oberlausitz wird

ein tüchtiger Reisender gesucht, der schon Deutschland in diesem Artikel bereist hat. Offerten unter B. L. Nr. 80 an die Herren Haasenstein & Vogler in Leipzig erb.

# Neudorfstraße 6

sind in 1. bis 3. Etage herrschaftliche Mittelwohnungen zu 235 Tblr. bis 300 Tblr. sofort resp. per Ostrn c. zu verm. Näheres 2. Etage. [389]

# Termin. Ostrn zu verm. Berliner-

straße 5 erste Etage, 4 Stuben mit Beigelaß und Gartenbesuch. Näb. daselbst part. beim Wirth.

# Ostrn 1. Etage

Magdalenenpl. 1, im ganzen oder getheilt zu vermieten, 2 Aufgänge, geeg. als Comptoir mit Wohnung. [402]

Näheres in der Glashandlung Ed. Kleinf.

# Klosterstr. 65

ist die 1. halbe Etage nebst Closet und Wasserleitung für 220 Tblr. p. Jahr zu vermieten u. zum 1. April zu beziehen. [404]

# An der Promenade,

neben Zeltgarten, ist die 3. Etage von 4 Zimmern, 2 Cabineis mit großem Beigelaß und Gartenbenutzung per Ostrn zu vermieten. [382]

Preis 350 Tblr. Näb. Reherberg 10, L.

# Salvatorpl. 2

zwei Mittelwohnungen, 2. Stock bald beziehb., 3. Johanni

Näheres beim Haushalter. [1262]

# Breitestraße 19

der halbe 3. Stock bald od. zu Ostrn zu beziehen. [257]

# Höfchenstraße 10

per Ostrn 1. oder 2. Etage zu ver- mieten. Näb. 1. Et. [287]

# Garvestraße 18

ist die herrschaftlich eingerichtete erste Etage mit Gartenbenutzung p. 1. April zu vermieten. [1184]

Näheres daselbst Parterre oder Dblauerstraße 15.

# E. Morgenstern.

# Lauenzienplatz 11

sind die Parterre-Localitäten der Pro- vincial-Resourse, 9 Zimmer, Küche und Zubehör, per 1. October c. zu vermieten. [1136]

# (Ring) Topfstr. 14.15

ist ein großer Laden mit daranstoßen- dem Comptoir, worin über 20 Jahre ein Porzellan-Geschäft betrieben wird, zu vermieten. [1121]

Daselbst hat auch Eingang und Lagerplatz im Eisenram.

# Große Werkstätten mit Remise u.

Comptoir zu mieten gesucht. Offerten sub A. Z. 10 Exped. der Bresl. Zeitung. [391]

# Ein großer Laden, sowie

die erste u. dritte Etage des Hauses Dörfstr. Nr. 7 in Ratibor ist sofort zu vermieten. [1257]

# Ring 38, erste Etage,

sind die Localitäten, besonders für ein Confections-Geschäft geeignet, zu vermieten. Näheres bei

Paul Friedr. Scholz. [396]

# Breslauer Börse vom 6. Januar 1880.

Inländische Fonds.		Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.		Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.	
Reichs-Anleihe	4	Br.-Schw.-Frb.	4	Carl-Ludw.-B.	4
Prss. cons. Anl.	4 1/2	Obschl. ACDE.	3 1/2	Lombarden	4
do. cons. Anl.	4	do. B.	3 1/2	Oest-Franz.-Stb.	4
do. Anleihe	4	Pos.-Kreuzb.do.	4	Rumän.-St.-Act.	4
St.-Schuldsch.	3 1/2	do. do. Stamm.	5	do. St.-Prior.	8
Prss. Präm.-Anl.	4	R.-O.-U.-Eisenb.	4	Kasch.-Oderbg.	5
Bresl. Stdt.-Obl.	4 1/2	do. St.-Prior.	5	Krak.-Oberschl.	4
do. do.	4			do. Prior.-Obl.	4
Schl. Pfdb. altl.	3 1/2			MährSchl CtrPr.	fr.
do. Lit. A.	3 1/2				
do. altl.	4				
do. Lit. A.	4				
do. do.	4 1/2				
do. (Rustical).	4				
do. do.	4				
do. Lit. C.	4 1/2				
do. do.	4				
do. do.	4 1/2				
do. Lit. B.	3 1/2				
do. do.	4				
Pos. Crd.-Pfdb.	4				
Rentenbr. Schl.	4				
do. Posener	4				
Schl. Bod.-Crd.	4 1/2				
do. do.	5				
Schl. Pr.-Hilfsk.	4				
do. do.	4 1/2				
Goth. Pr.-Pfdb.	—				
Sächs. Rente	—				
Ausländische Fonds.		Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Bank-Actien.	
Oest. Gold-Rent.	4	Freiburger	4	Bresl. Discontob.	4
do. Silb.-Rent.	4 1/2	do. do.	4 1/2	do. Wechsl.-B.	4
do. Pap.-Rent.	4 1/2	do. Lit. G.	4 1/2	D. Reichsbank	4 1/2
do. Loose 1860	5	do. Lit. H.	4 1/2	Sch. Bankverein	4
do. do. 1864	—	do. Lit. J.	4 1/2	do. Bodenerd.	4
Ung. Goldrente	6	do. Lit. K.	4 1/2	Oesterr. Credit	4
Poln. Ligu.-Pfd.	4	do. 1876	5		
do. Pfandbr.	5	do. 1879	5		
do. do.	—	Bresl. WarschPr.	5		
Russ. 1877 Anl.	5	Oberschl. Lit. E.	3 1/2		
Orient-AnlEmL	5	do. Lit. C. u. D.	4		
do. do. II.	5	do. 1873	4 1/2		
do. do. III.	5	do. Lit. F.	4 1/2		
Russ. Bod.-Crd.	5	do. Lit. G.	4 1/2		
		do. Lit. H.	4 1/2		
		do. 1874	4 1/2		
		do. 1879	4 1/2		
		do. N.-S. Zwgb.	3 1/2		
		Neisse-Brieger	4 1/2		
		do. Wilh.-B.	5		
		R.-Oder-Ufer	4 1/2		
Wechsel-Course vom 5. Januar.		Fremde Valuten.		Industrie-Actien.	
Amst. 100 Fl.	3	Ducaten	—	Bresl. Strassenb.	4
do. do.	3	20 Frs.-Stücke	—	do. Act. Brauer.	4
London 1 L. Strl.	2	Oest. W. 100 Fl.	173,60 bz	do. A.-G. f. Möb.	4
do. do.	2	Russ. Bankb. 1008-R.	212,60 bzG	do. do. St.-Pr.	4
Paris 100 Frs.	2			do. Baubank.	4
do. do.	2			do. Spritactien	4
Warsch. 1008-R.	6			do. Börsenact.	4
Wien 100 Fl.	4			do. Wagen-G.	4
do. do.	4			Donnersmarkh.	4
				Moritzhütte	4
				O.-S. Eisen-B.	4
				Oppeln. Cement	4
				Grosch. Cement	4
				Schl. Feuersvers.	fr.
				do Lebensv. AG	fr.
				do Immobilien	4
				do. Leinenind.	4
				do. Zinkh.-A.	4
				do. do. St.-Pr.	4 1/2
				Sil. (V. ch. Fabr.)	4
				Laurahütte	4
				Ver. Oelfabrik.	4
				Vorwärtshütte.	4